

# DIE AQUAMANILIEN AUS BEBENHAUSEN UND JETTENBURG

Neue Ergebnisse zu einer Gruppe mittelalterlicher Tongefäße in Südwestdeutschland

BARBARA SCHOLKMANN

Mit 6 Abbildungen im Text und auf 1 Beilage

## Einleitung

Figürliche Handwaschgefäße aus Ton, sog. „Aquamanilien“<sup>1</sup>, gehören zu den besonders reizvollen Erzeugnissen mittelalterlicher Töpferproduktion. Während ihre aus Bronze hergestellten Entsprechungen, von denen sich eine große Anzahl in musealer Überlieferung oder in Kirchenschätzen erhalten hat, schon seit längerer Zeit Gegenstand kunstwissenschaftlicher Forschung waren und 1935 in einem heute noch gültigen Standardwerk vorgelegt wurden<sup>2</sup>, fanden die aus Ton gefertigten Exemplare, die ebenfalls aus Museumsbeständen, aber auch durch Ausgrabungen bekannt geworden sind, weitaus weniger Beachtung. In einer ersten, 1976 erschienenen zusammenfassenden Arbeit über diese Gefäßgruppe in Mitteleuropa<sup>3</sup> konnten 140 Exemplare erfaßt werden. Den dort zusammengestellten 34 Fund- bzw. Aufbewahrungsorten mit weit über 60 Aquamanilien im süddeutschen, elsässischen und nordschweizerischen Raum lassen sich inzwischen, vorwiegend als Ausgrabungsmaterial bekannt geworden, 36 weitere Fundstellen anfügen; die Anzahl der neuentdeckten Stücke liegt noch beträchtlich darüber<sup>4</sup>. Die

---

<sup>1</sup> Die Bezeichnung ist in der Beschränkung auf figürlich verzierte Gießgefäße erst seit der Mitte des 19. Jahrhunderts üblich. Wie Quellenstellen belegen, bezeichnen „manilia“ im mittelalterlichen Sprachgebrauch die Auffangbecken für das Wasser, während das Gießgefäß als „urceus“, „lavacrum“ bzw. „lavatorium“ oder „fusorium“, deutsch als „handfas“ oder „gießfas“ bezeichnet wird. Vgl. Lexikon des Mittelalters, Bd. 1 (1980) Sp. 826. – O. v. FALKE/E. MEYER, Romanische Leuchter und Gießgefäße, Gießgefäße der Gotik (1935) 38. – M. HASSE, Neues Hausgerät, neue Häuser, neue Kleider – eine Betrachtung der städtischen Kultur im 13. und 14. Jahrhundert sowie ein Katalog der metallenen Hausgeräte. Zeitschr. Arch. Mittelalter 7, 1979, 7ff. hier 67. – Zur Verwendung des Begriffs „fusorium“: G. ZIMMERMANN, Ein Bamberger Klosterinventar von 1483/86 als Quelle zur Sachkultur des späten Mittelalters. Klösterliche Sachkultur des Spätmittelalters. Veröffentl. d. Inst. f. mittelalterl. Realienkde. 3, 1978, 225 ff. hier 232. 237.

<sup>2</sup> FALKE/MEYER, Gießgefäße<sup>1</sup>. – Neuere Ergänzung durch P. BLOCH, Aquamanilien. Die Zeit der Stauer, Ausstellungskatalog Stuttgart, Bd. 1 (1977) 497 ff. – P. BLOCH, Aquamanilien (1981).

<sup>3</sup> E. KASTEN, Tönerne figürliche Gießgefäße des Mittelalters in Mitteleuropa. Arbeits- u. Forschungsber. z. Sächs. Bodendenkmalpflege 20/21, 1976, 387 ff. – Zusammenstellung älterer Literatur ebd. Anm. 2.

<sup>4</sup> Von einigen Fundorten ist die genaue Anzahl der vorhandenen Exemplare vorläufig nicht bekannt, dies gilt beispielsweise für Freiburg (Fundliste Nr. 21), Konstanz (Fundliste Nr. 33d–g) und Steinheim (Fundliste Nr. 62b).

Neufunde sind bisher zum größeren Teil unpubliziert<sup>5</sup>. Dazu gehören auch die 1987 im Raum Tübingen entdeckten Aquamanilien, von denen eines vollständig erhalten ist. Sie ermöglichen es, einige neue Aspekte zu diesem Gefäßstyp aufzuzeigen.

### Das Aquamanile von Bebenhausen

Das erste Exemplar wurde im Zusammenhang einer archäologischen Untersuchung im Parlatorium des ehemaligen Zisterzienserklosters Bebenhausen geborgen<sup>6</sup>. Es war in zahlreiche Stücke zerscherbt.

#### *Beschreibung*<sup>7</sup>

Aquamanile in Gestalt eines Widders (Abb. 1, 2 a. b).

Fd. Nr. 87-07-003 LDA Bad.-Württ., Arch. d. MA, Außenstelle Tübingen.

H. 18,5 cm, L. 26 cm, Dm. Bauch 8,2 cm, Dm. Brust 10,0 cm.

Der Gefäßkörper ist von Hand aufgebaut und auf der Drehscheibe nachgearbeitet. Auf der Innenwandung sind die Spuren vom Aufwülsten und Nachdrehen deutlich erkennbar. Kopf mit Hals, Einfülltülle und Bügel sind außen angarniert; die Kopfpartie wurde wiederum in mehreren Teilen gearbeitet: Kopf- und Gesichtsschädel sind an den Hals angesetzt, die Hörner an den Kopfschädel angefügt. Alle Ansatzstellen sind außen sorgfältig, innen, soweit erkennbar, nur wenig verstrichen. Bei noch weicher Tonsubstanz wurden der Gefäßkörper am Hinterteil sowie die Ansatzstelle zum Gesichtsschädel innen durchbohrt<sup>8</sup>, um Ein- bzw. Ausgüßöffnungen herzustellen. Beide Durchbohrungen decken sich nicht mit den Öffnungen der außen angefügten Gefäßteile<sup>9</sup>.

Der als Irdenware zu klassifizierende Scherben weist grobe Magerungsanteile auf<sup>10</sup>. Die Magerung besteht aus unklassiertem Sand, nur sehr vereinzelt finden sich weiße Kalkspatkörner. Der Bruch ist gleichmäßig

<sup>5</sup> Eine erste Zusammenstellung der seit der Publikation von KASTEN, Gießgefäße<sup>3</sup> bekannt gewordenen neuen Exemplare hat U. GROSS, Bemerkungen zur mittelalterlichen Keramikentwicklung im Raum zwischen Schwäbischer Alb und Neckarmündung (Diss. masch. Heidelberg 1985) Teil 2 Liste 30, vorgelegt. – Vgl. außerdem: U. GROSS, Das Aquamanile der „rotbemalten Feinware“ aus Speyer. Bemerkungen zu den mittelalterlichen tönernen Gießgefäßen. Pfälzer Heimat 34, 1983, 145 ff. – Ders., Neufunde von Aquamanilien aus Steinheim/Murr, Kreis Ludwigsburg, und vom Heiligenberg bei Heidelberg, Rhein-Neckar-Kreis. Arch. Ausgrab. in Bad.-Württ. 1984 (1985) 255 ff. – D. RIPPmann, Figürliche Gießgefäße aus Basel. Basler Zeitschr. f. Gesch. u. Altkde. 1979, 304 ff. – U. GROSS stellte mir freundlicherweise eine erweiterte Liste von Neufunden zur Verfügung, wofür ich ihm herzlich danke. Für weitere Informationen danke ich außerdem CH. BIZER, Oberlenningen, M. JUNKES, Konstanz, R. KOCH, Nürnberg, B. SCHMID, Mengen, E. SCHMIDT, Tübingen, und M. SCHMÄDECKE, Freiburg.

<sup>6</sup> Zur Grabung vgl. B. SCHOLKMANN, Erste Ergebnisse einer archäologischen Rettungsgrabung im ehemaligen Zisterzienserkloster Bebenhausen, Stadt Tübingen. Arch. Ausgrab. in Bad.-Württ. 1986 (1987) 216 ff. – Dies., Eine Unterbodenheizung im ehemaligen Kloster Bebenhausen, Stadt Tübingen. Arch. Ausgrab. in Bad.-Württ. 1987 (1988) 200 ff. – Dies., Die Heizanlage unter dem Parlatorium in Bebenhausen. Ein Beitrag der Mittelalterarchäologie zur Geschichte des ehemaligen Zisterzienserklosters. Der Sülchgau 31, 1987, 7 ff.

<sup>7</sup> Die Beschreibung orientiert sich bei der Terminologie zu technischen und formalen Merkmalen soweit wie möglich an I. BAUER/W. ENDRES/B. KERKHOFF-HADER/R. KOCH/H. G. STEPHAN, Leitfaden zur Keramikbeschreibung (Mittelalter-Neuzeit), Terminologie-Typologie-Technologie. Kat. d. Prähist. Staatsslg. München, Beih. 2 (1986).

<sup>8</sup> In beiden Fällen hat sich der noch weiche Ton nach außen umgestülpt.

<sup>9</sup> Die Durchbohrungen müssen also vor dem Anfügen der entsprechenden Teile erfolgt sein.

<sup>10</sup> Die Korngröße beträgt maximal 2 mm.

dicht. Das Stück wurde bei einheitlich reduzierender Brennatmosphäre sehr hart gebrannt<sup>11</sup>, die Scherbenfarbe ist außen einheitlich dunkel-, im Bruch mittelgrau<sup>12</sup>. Die Oberfläche weist zahlreiche hervortretende Tonpartikel auf; sie wurde offensichtlich nicht geglättet.

Der Tierkörper besteht aus einem zylinderförmigen, zur Körpermitte hin schwach einziehenden Gefäß, der erhaltene Teil der Hinterpartie weist eine Rundung auf. Die dort senkrecht aufgesetzte Einfülltülle zeigt einen ausbiegenden, kantig abgestrichenen, glatten Rand. Der Widderkopf sitzt auf einem kurzen, gedrunenen, senkrecht gestellten Hals. Der nur noch teilweise erhaltene Gesichtsschädel wirkt ebenfalls gedrunen. Die Hörner, von denen eines im Ansatz, das andere vollständig vorhanden ist, werden von Tonwülsten mit rundem Querschnitt gebildet; sie sind mit einer Windung nach vorne an den Kopfschädel angesetzt. Der Bügelgriff von bandförmigem Querschnitt war knapp hinter der Körpermitte und auf der Schulter angefügt, von ihm sind nur noch die Ansatzstellen erhalten. Auch die Brustpartie, der untere Teil des Gefäßkörpers und die Standfüße fehlen. Der Kopf weist keinerlei Binnendifferenzierung, etwa durch Markierung der Augen oder anderer Details auf, gleiches gilt für den Tierkörper. Auch sonstige Verzierungs-elemente finden sich nicht.

Zur chronologischen Einordnung gibt die Fundlage einen gesicherten terminus ante. Das Stück muß im Zusammenhang der Zerstörung der im Parlatorium ergrabenen Heizanlage in die nach Abbruch des äußeren Ofengewölbes eingebrachten Verfüllschichten geraten sein, wo es in der obersten Lage angetroffen wurde. Die Baumaßnahme steht in Zusammenhang mit der unmittelbar nach der Gründung im Jahr 1187 n. Chr. erfolgten Errichtung des Klausurostflügels der zisterziensischen Klosteranlage. Dieser heute noch stehende Baukomplex läßt sich durch die spätromanisch-frühgotischen Bauformen ebenso wie durch den dendrochronologisch auf 1217 datierten, darüber errichteten Dachstuhl zeitlich gut eingrenzen<sup>13</sup>. Für das Gießgefäß ergibt sich also eine Datierung ins späte 12. Jahrhundert oder um 1200.

### Das Aquamanile aus Jettenburg

Der zweite Neufund wurde in Jettenburg, Gde. Kusterdingen, beim Umbau des Hauses Dorfstraße 4 geborgen<sup>14</sup>. Es war bei seiner Auffindung vollständig erhalten, jedoch in zwei Teile zerbrochen.

#### *Beschreibung*

Aquamanile in Gestalt eines Widders (Abb. 1, 1a. b).

Fd.-Nr. 87-23-001 Privatbesitz.

H. 21,5 cm, L. 28 cm, Dm. Bauch 8,5 cm, Dm. Brust 11 cm.

Der Tierkörper ist aus zwei auf der Drehscheibe hergestellten Teilen zusammengesetzt. Das Vorderteil besteht aus einem zylindrischen Gefäß mit Standboden. Dieser, der die Brustpartie des Tieres bildet, ist schwach nach innen eingezogen und weist kaum noch erkennbare, schlaufenförmige Spuren des Abschneidens von der Drehscheibe auf. Das Hinterteil wird von einem oben zusammengedrehten, in einem Knubbel endenden Gefäß gebildet. Drehspuren von der Herstellung auf der Scheibe sind hier auf der Außenoberfläche gut erkennbar. Beide Teile wurden in der Körpermitte zusammengesetzt; die Nahtstelle ist im Inneren als Rille erkennbar, außen wurde ein gratförmig profilierter, auf der Drehscheibe überarbeiteter Wulst aufgelegt. Einfülltülle, Hals mit Kopf, Bügel und Standfüße sind angesetzt, die Kopfpartie ist, ebenso wie

<sup>11</sup> Die Scherbenhärte entspricht der Ritzhärte 6 auf der Mohs'schen Härteskala.

<sup>12</sup> Eine geeignete Farbkarte stand leider nicht zur Verfügung, so daß die Farbangaben nicht normiert angegeben werden können.

<sup>13</sup> Vgl. dazu SCHOLKMANN, Heizanlage<sup>6</sup>.

<sup>14</sup> Die Entdeckung und Fundmeldung erfolgte durch den Hausbesitzer, Herrn F. KEMMLER.

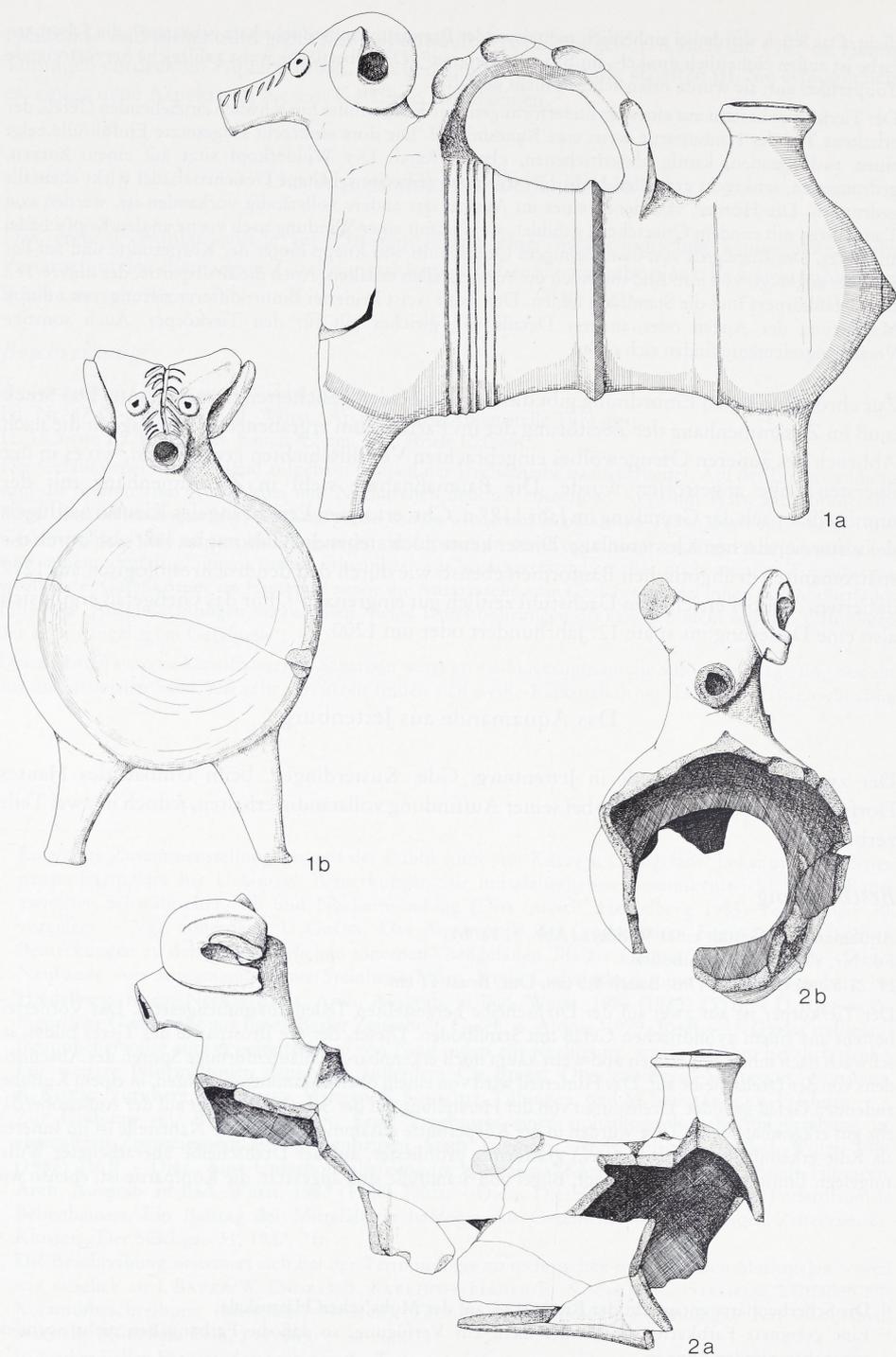


Abb. 1 Neufunde von Aquamanilien aus dem Raum Tübingen. 1 Jettenburg, Gde. Kusterdingen; 2 Kloster Bebenhausen, Stadt Tübingen. Maßstab 1:3.

bei dem Bebenhäuser Exemplar, aus mehreren Teilen gearbeitet. Alle Ansatzstellen sind außen sorgfältig, innen nur wenig verstrichen. Die Durchbohrungen des Gefäßkörpers im Bereich von Einfülltülle und Gesichtsschädel erfolgten auch hier bei noch weicher Tonsubstanz, jedoch offensichtlich erst nach dem Aufsetzen der entsprechenden Gefäßpartien, mit deren Öffnungen sie sich decken.

Der wiederum der Irdenware zuzurechnende Scherben weist mittelgroße Magerungsanteile auf<sup>15</sup>. Das Magerungsmaterial besteht aus klassiertem Sand, ganz vereinzelt finden sich rotbraune Gesteinsteilchen bis zu 5 mm Durchmesser. Der Bruch zeigt eine dichte, schwach geschichtete Struktur. Das Gefäß wurde bei in der Tendenz uneinheitlicher Brennatmosfera sehr hart gebrannt<sup>16</sup>, die Scherbenfarbe ist dementsprechend ungleichmäßig, sie reicht von hellrötlich über gelbgrau bis dunkelgrau<sup>17</sup>. Auch dieses Stück ist offensichtlich nicht geglättet worden, darauf deuten die zahlreichen, an der Oberfläche hervortretenden Tonpartikel hin.

Der Tierkörper wird von vier verhältnismäßig schlanken Standfüßen mit rundem Querschnitt, die leicht ausgestellt sind, getragen. Er zeigt eine zylindrische, zur Körpermitte hin eingezogene Form. Der Brustbereich ist durch konzentrisch umlaufende, beim Drehen entstandene Rillen verziert; der auf die Nahtstelle der beiden Gefäßteile aufgesetzte Wulst und eine weitere, aus dem Gefäßkörper herausgearbeitete wulstförmige Verzierung in der hinteren Körperhälfte gliedern ihn zusätzlich. Wie bei dem Exemplar aus Bebenhausen ist auf der Hinterpartie eine senkrecht stehende Einfülltülle mit ausbiegendem, kantig abgestrichenem Rand aufgesetzt. Auf dem gedrungenen, schwach nach vorn geneigten Hals sitzt der Kopf mit langem, schmalen Gesichtsschädel. Dieser ist durch teils paarweise, teils versetzt an einem eingeschnittenen Mittelgrat angeordnete Einschnitte verziert, die bis zur Stirn reichen. Die Augen werden durch flache aufgesetzte Wülste mit mittlerer Eintiefung gebildet. Die beiden aus runden Tonwülsten gefertigten Hörner sind nach rückwärts gebogen und weisen keine Verzierung auf. Ebenso wie bei dem Fundstück aus Bebenhausen ist ein Bügel von bandförmigem Querschnitt unmittelbar unterhalb der Halspartie und auf der hinteren Körperhälfte angesetzt. Er weist beidseitig eine Verzierung durch Fingereindrücke auf.

Das Gefäß war bis auf eine kleine Fehlstelle im Bereich des Bruches vollständig erhalten, jedoch offensichtlich einem sekundären Brand ausgesetzt. Er könnte die Schwarz- und Graufärbung der rechten Körperpartie verursacht haben. Bräunliche Verfleckungen und anhaftende Erdpartikel auf der Außenoberfläche sind wohl durch die Lagerung im Boden verursacht. Im Inneren des Gefäßes weisen letztere eine sinterartige Struktur auf und könnten Benutzungsspuren sein.

Zur zeitlichen Einordnung dieses Exemplars geben die Fundumstände keinen Hinweis. Es wurde in einem Fachwerkhaus des 18. Jahrhunderts geborgen<sup>18</sup>, und zwar, soweit nach den Aussagen des Finders rekonstruierbar, mit großer Wahrscheinlichkeit in der Gewölbehinterfüllung des unter einem Teil des Hauses liegenden Kellers, dessen Eingang die Jahreszahl 1825 aufweist<sup>19</sup>. Das Haus wurde mindestens seit 1780 als Gastwirtschaft genutzt<sup>20</sup>. Auf welche Weise das Aquamanile im 18. oder spätestens frühen 19. Jahrhundert hier unversehrt in den Boden gelangen konnte, läßt sich nicht mehr klären. Bei einer Deponie als Bauopfer wäre die Lage innerhalb des Gebäudes ungewöhnlich<sup>21</sup>, andererseits könnte die Tatsache, daß es sich um ein

<sup>15</sup> Die Korngröße liegt maximal bei 0,5 mm.

<sup>16</sup> Die Brennhärte entspricht der des Aquamaniles aus Bebenhausen (vgl. Anm. 11).

<sup>17</sup> Vgl. dazu Anm. 12.

<sup>18</sup> Die Datierung, die auf den konstruktiven Merkmalen des Fachwerkgerüsts beruht, verdanke ich K. SCHOLKMANN.

<sup>19</sup> Das Haus selbst ist jedoch mit Sicherheit älter. Möglicherweise ist der Keller nachträglich eingebaut oder der Eingang zu diesem Zeitpunkt verändert worden.

<sup>20</sup> Freundliche Mitteilung des Hausbesitzers, Herrn F. KEMMLER, Kusterdingen-Jettenburg. Es handelt sich um das ehemalige Gasthaus zum Hirsch.

<sup>21</sup> Gefäße, die als Bauopfer interpretiert werden können, sind bisher meist in oder unter den Fundamenten des jeweiligen Gebäudes beobachtet worden, vgl. dazu B. SCHOLKMANN, Mittelalterliche Keramikfunde aus Saulgau, Kr. Sigmaringen. Forsch. u. Ber. Arch. d. Mittelalters in Bad.-Württ. 6 (1981) 421 ff. hier 426 f.

tiergestaltiges Gefäß handelt, ein Hinweis auf eine entsprechende Funktion sein, denn Tiere gehören zu den häufigen Bauopfern<sup>22</sup>. Die Verwendung eines Aquamaniles zu diesem Zweck ist bisher nicht bekannt geworden.

### Ergebnisse zu den süddeutschen Tonaquamanilien

Die im Zusammenhang der Gruppe tönerner Aquamanilien zu erörternden übergreifenden Aspekte sind für Mitteleuropa in der schon genannten Arbeit von E. KASTEN<sup>23</sup> dargestellt und in jüngster Zeit durch U. GROSS ergänzt worden<sup>24</sup>. Dazu gehören z. B. die Herleitung und Funktion dieser Gefäßgattung. Ein unmittelbarer Vorbildcharakter der Aquamanilien aus Bronze für die aus Ton gefertigten Exemplare ist naheliegend, darüber hinaus können aber auch tiergestaltige Tongefäße, wie sie im östlichen Mittelmeerraum nachweisbar sind, als Anreger in Betracht kommen<sup>25</sup>. Ungeklärt ist bisher, ob eine Vermittlung von dort über Südeuropa erfolgte oder ob die kontinentale Produktion durch Vorbilder aus England angeregt wurde, wo dieser Gefäßtyp nach bisheriger Kenntnis früher auftritt als in Mitteleuropa<sup>26</sup>.

Die Funktion der Aquamanilien war die eines Flüssigkeitsbehälters und Ausgußgefäßes im Kontext der Handwaschung<sup>27</sup>. Auf keramische Formen mit entsprechender Funktion in nicht figürlicher Ausführung hat GROSS hingewiesen<sup>28</sup>. Auffällig ist, daß bisher keine Auffangbecken, wie sie zu den Gießgefäßen gehört haben müssen und aus Metall in großer Anzahl bekannt sind<sup>29</sup>, als den Tonaquamanilien entsprechende keramische Sonderformen bekannt sind. Ob die tönernen Gießgefäße zusammen mit Metallbecken in Gebrauch waren, wie vor kurzem vermutet wurde<sup>30</sup>, oder ob die Auffangbecken aus Ton im bestehenden Formenschatz von Schüsseln und Schalen in der mittelalterlichen Keramik bisher nicht erkannt worden sind, muß vorläufig offenbleiben.

Einige neue Aspekte lassen sich aufgrund der Funde von Bebenhausen und Jettenburg und der zahlreichen neu bekannt gewordenen Exemplare zu Technologie, Verbreitung und Verwendung sowie zum Formenschatz im süddeutschen Raum beitragen.

<sup>22</sup> Vgl. Lexikon<sup>1</sup> Sp. 1669–1670 mit Literatur. Es würde sich in diesem Fall um einen Ersatz eines Tieropfers durch ein tiergestaltiges Tongefäß handeln.

<sup>23</sup> KASTEN, Gießgefäße<sup>3</sup>.

<sup>24</sup> GROSS, Keramikentwicklung<sup>5</sup> Teil 1, 216 ff. – Ders., Aquamanile<sup>5</sup> 150 ff.

<sup>25</sup> Vgl. dazu KASTEN, Gießgefäße<sup>3</sup> 434 ff. – GROSS, Aquamanile<sup>5</sup> 154.

<sup>26</sup> Vgl. G. C. DUNNING, The Trade in Medieval Pottery around the North Sea. Rotterdam Papers 1968, 35 ff. hier 40.

<sup>27</sup> Zur Verwendung im profanen bzw. liturgischen Gebrauch siehe unten.

<sup>28</sup> GROSS, Keramikentwicklung<sup>5</sup> Teil 1, 216 f. – Ders., Aquamanile<sup>5</sup> 150 ff.

<sup>29</sup> Vgl. etwa die Belege bei HASSE, Hausgerät<sup>1</sup> 63 f. oder die Verwendung der sog. „Hansaschalen“ und ihre Verbreitung im profanen Bereich: B. SCHOLKMANN, Bodenfunde als Zeugnisse des täglichen Lebens in Dorf, Burg und Stadt – ein Beitrag zur Erforschung des Alltags in der Stauferzeit. Alltag in der Stauferzeit. Schr. z. stauf. Gesch. u. Kunst 8, 1984, 15 ff. hier 29 ff. mit Abb. 7.

<sup>30</sup> So GROSS, Keramikentwicklung<sup>5</sup> Teil 1, 310.

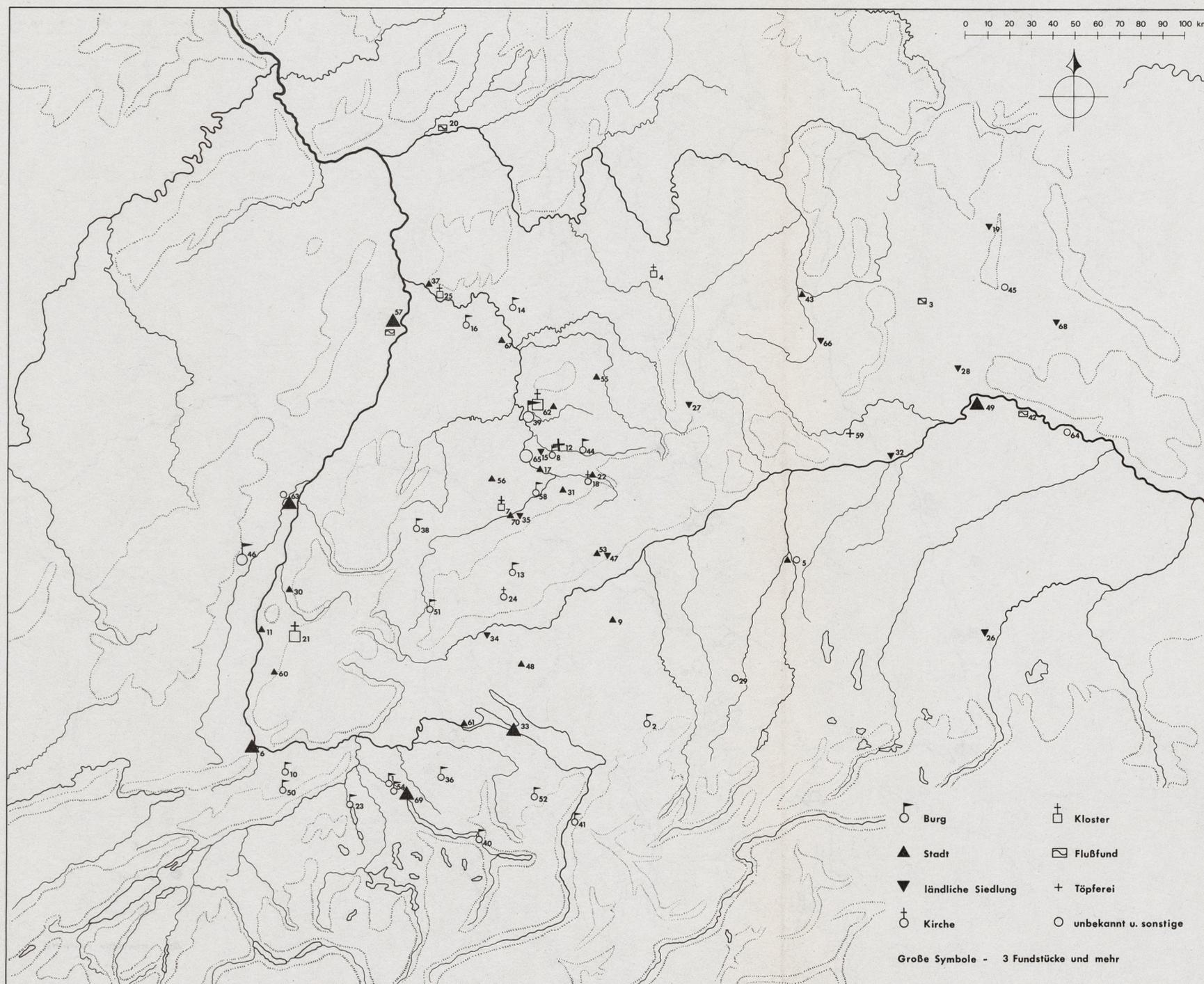


Abb. 2 Aquamanilienfunde in Süddeutschland, dem Elsaß und der nördlichen Schweiz. Zu den Fundorten vgl. Fundliste S. 685 ff.



*Chronologie und Technologie*

Ausgehend von den absolut-chronologisch fixierbaren Exemplaren wurde bisher der Zeitraum, innerhalb dessen Tonaquamanilien in Mitteleuropa im Gebrauch waren, von der Mitte des 13. Jahrhunderts bis etwa um 1500 eingegrenzt<sup>31</sup>, und diese damit der spätmittelalterlichen Keramikproduktion zugewiesen. Hinsichtlich des Enddatums ergeben sich durch die Neufunde keine Änderungen. Figürliche Gießgefäße gehören zu den Gefäßtypen, die seit dem Ende des Mittelalters nicht mehr hergestellt wurden und die im Formenschatz der renaissancezeitlichen Keramikproduktion fehlen<sup>32</sup>. Dagegen läßt sich ihr erstes Auftreten aufgrund mehrerer der neuentdeckten Exemplare nun gesichert bis in romanische Zeit zurückverfolgen, wie dies auch für die bronzenen Aquamanilien nachweisbar ist<sup>33</sup>. Das aufgrund der Fundlage eingrenzbar, spätestens um 1200 in den Boden gekommene Bebenhäuser Exemplar steht am Anfang der Reihe süddeutscher Aquamanilien. Es ist bisher das älteste sicher datierbare Stück in Mitteleuropa. In die Zeit um 1200 wird außerdem aufgrund der Vergesellschaftung mit entsprechender Gefäßkeramik das Aquamanile aus Aub (Fundliste Nr. 4) datiert. Für das Stück von Heidelberg-Heiligenberg (Fundliste Nr. 25) ist eine Einordnung ins 12./13. Jahrhundert vorgeschlagen worden; sie läßt sich jedoch durch die Fundlage nicht absichern. Ein Neufund aus Basel schließlich (Fundliste Nr. 6d) ist nach der Stratigraphie vor 1250 einzuordnen. Da die Produktion der rotbemalten Feinware schon im späteren 12. Jahrhundert einsetzt, könnte auch ein Teil der in dieser Ware hergestellten Aquamanilien noch in die späte Romanik gehören<sup>34</sup>. Zeitlich unmittelbar an die genannten Stücke anzuschließen sind das als Münzschatzgefäß verwendete und gegen 1277 vergrabene<sup>35</sup> Stück aus Oberviechtach (Fundliste Nr. 45) sowie drei weitere Exemplare aus Hessen, die aufgrund der Fundlage vor die Mitte bzw. in das dritte Viertel des 13. Jahrhunderts zu setzen sind<sup>36</sup>.

Soweit die aufgeführten Exemplare in genügend großem Umfang erhalten sind, um eine formale Beurteilung zu ermöglichen, zeigen sie einen gedrungenen, nicht differenziert ausgearbeiteten Gefäßkörper von geschlossenem Umriß, der auf kurzen, sehr kräftigen Standbeinen ruht. Eine Binnendifferenzierung des Kopf- und Gesichtsschädels sowie des Gefäßkörpers durch plastisch aufgesetzte bzw. herausgearbeitete oder in Negativtechnik angebrachte Verzierungen findet sich spärlich<sup>37</sup> oder fehlt völlig<sup>38</sup>. Lediglich das Stück von Aub weist eine reichere Dekoration durch Kerbschnittverzierung auf, die jedoch, ebenso wie die Stempelornamente bei dem

<sup>31</sup> KASTEN, Gießgefäße<sup>3</sup> 427f.

<sup>32</sup> Vgl. z. B. die Typentafel renaissancezeitlicher Keramik von U. GROSS, in: Die Renaissance im deutschen Südwesten zwischen Reformation und dreißigjährigem Krieg. Ausstellungskatalog Karlsruhe und Heidelberg, Bd. 2 (1986) Abb. 846. 847.

<sup>33</sup> Vgl. FALKE/MEYER, Gießgefäße<sup>1</sup> 38 ff. Ein Schriftquellenbeleg weist auf ein solches Gefäß schon um 1100 hin (ebd. 39).

<sup>34</sup> Es handelt sich um die Exemplare Fundliste Nr. 8, 12, 15, 17, 18 (nach 1220), 39, 44, 57a, 62b. Zur Anfangsdatierung dieser Ware vgl. U. GROSS, Zur mittelalterlichen Keramikproduktion in Buoch. *Buocher H.* 6, 1987, 3 ff. hier 10. – U. LOBBEDEV, Untersuchungen mittelalterlicher Keramik, vornehmlich aus Südwestdeutschland (1968) 41.

<sup>35</sup> Dazu KASTEN, Gießgefäße<sup>3</sup> 427.

<sup>36</sup> KASTEN, Gießgefäße<sup>3</sup> Kat.Nr. 25 (Burg Glauberg, Kr. Büdingen, vor 1255), Kat.Nr. 52 (Osterburg, Kr. Neustadt, vor 1270), Kat.Nr. 104/105 (Burg Wartenberg, Kr. Lauterbach, vor 1265).

<sup>37</sup> So bei den Exemplaren vom Heiligenberg oder der Osterburg.

<sup>38</sup> So bei den Stücken von Oberviechtach, der Burg Wartenberg und aus Bebenhausen.

Bruchstück aus Basel, eindeutig dekorativen Charakter haben und nicht einer Verdeutlichung der Tierdarstellung im Sinn einer realistischen Wiedergabe dienen. Vergleichbare stilistische Merkmale treten auch bei den in romanische Zeit datierten bronzenen Aquamanilien auf<sup>39</sup>; eine formale Beziehung beider Gruppen zueinander ist unverkennbar.

Die stilistischen Unterschiede des Jettenburger Stücks, bei dem keine Datierungshinweise vorliegen, zu der oben beschriebenen Gruppe lassen sich deutlich erkennen. Der Tierkörper wirkt schlanker, sein Umriss erscheint straffer und stärker gegliedert. Bei der Kopfpartei wird durch die Herausarbeitung der Augen und eine den ganzen Kopf- und Gesichtsschädel überziehende Dekoration der Ansatz einer naturalistischeren Darstellung faßbar. Dazu gehören auch die anatomisch richtig nach rückwärts gebogenen Hörner, während bei dem Bebenhäuser Widderkopf diese nach vorn gedreht sind<sup>40</sup>. Durch formale Merkmale, die dieser Charakterisierung entsprechen, werden bronzene Gießgefäße in Tierform, die in gotische Zeit datiert werden, gekennzeichnet<sup>41</sup>. Die beiden Neufunde aus Bebenhausen und Jettenburg lassen also typologische und stilistische Kriterien zur Datierung dieser Gefäßgruppe erkennen. Solche wurden bisher als Hilfsmittel zu deren chronologischer Gliederung eher negativ gewertet<sup>42</sup>. Die pauschale Einordnung vieler Aquamanilien ins 14./15. Jahrhundert wird sich möglicherweise auf dieser Grundlage differenzieren lassen. Ihre Überprüfung könnte sich auf der Basis der zahlreichen Aquamanilien-Neufunde aus Konstanz ergeben (Fundliste Nr. 33 d–h), die, stratigraphisch gebunden, in Schichten des 13.–15. Jahrhunderts gefunden wurden<sup>43</sup>.

Die für die beiden Exemplare erarbeitete zeitliche Einordnung stimmt im übrigen gut mit den Datierungskriterien für die jeweils zeitgleiche Geschirrkernamik überein. So finden sich z. B. eine Herstellungstechnik durch Aufbau und Nachdrehen und ein einheitlich reduzierender Brand, wie bei dem Aquamanile aus Bebenhausen, auch bei der Gefäßkeramik um 1200 im mittleren Neckarraum<sup>44</sup>. Herstellung auf der Drehscheibe und Tendenz zu oxydierendem Brand wie auch die Verzierung von Henkeln oder aufgesetzten Leisten durch Fingereindrücke entsprechen den Merkmalen spätmittelalterlicher Irdenware insbesondere des 15. Jahrhunderts<sup>45</sup>. Der Widder von Jettenburg dürfte demnach erst in diesem Zeitraum entstanden sein. Die Datierung ins 15. Jahrhundert läßt sich durch den Vergleich mit einem Neufund aus Tübingen-Kornhaus (Fundliste Nr. 70) gut absichern. Das Stück, für das nach der Fundlage ein terminus

<sup>39</sup> Vgl. FALKE/MEYER, Gießgefäße<sup>1</sup> 57 ff. (zu romanischen Löwenaquamanilien); 83 ff. (zu Gießgefäßen in Widderform).

<sup>40</sup> Diese Besonderheit findet sich bei allen bisher bekannt gewordenen Widderaquamanilien im süddeutschen Raum sonst nur noch bei einem Exemplar aus Basel (Fundliste Nr. 6e), das vor 1300 datiert wird.

<sup>41</sup> Vgl. FALKE/MEYER, Gießgefäße<sup>1</sup> 85.

<sup>42</sup> So KASTEN, Gießgefäße<sup>3</sup> 428.

<sup>43</sup> Die Bearbeitung der Keramik erfolgt derzeit durch M. JUNKES, vgl. M. JUNKES, Die Keramikfunde. Methode und Stand der Bearbeitung. In: J. OEXLE u. a., Die Grabung am Konstanzer Fischmarkt. Arch. Ausgrab. in Bad.-Württ. 1987 (1988) 359 ff.

<sup>44</sup> Vgl. beispielsweise das keramische Fundmaterial aus Sindelfingen, Obere Vorstadt: B. SCHOLKMANN, Sindelfingen/Obere Vorstadt, Eine Siedlung des hohen und späten Mittelalters. Forsch. u. Ber. d. Arch. d. Mittelalters in Bad.-Württ. 3 (1978) Gruppe e, dazu 67 f. – LOBBEY, Untersuchungen<sup>3</sup> 31 f. („schnelllaufend nachgedrehte Ware“, Horizont D 1). – GROSS, Keramikentwicklung<sup>5</sup> Teil 1, 121 ff.

<sup>45</sup> Vgl. SCHOLKMANN, Sindelfingen<sup>44</sup> 68 u. Tab. Abb. 29 (Gruppe e).

ante von 1453/54 gegeben ist<sup>46</sup>, weist außer der ähnlich detailliert ausgearbeiteten Gesichtspartie vor allem ebenfalls die Fingerabdruckverzierung am Bügel auf. So wie das Exemplar von Bebenhausen am Anfang der Reihe von Gießgefäßen in Tierform steht, kann man also das von Jettenburg an ihr Ende stellen.

Hier können zwei weitere Beobachtungen zur Technologie angefügt werden. Sie betreffen die Oberflächenbehandlung dieser Gefäßgruppe. Zum einen fällt auf, daß die beiden Neufunde keine Glasur aufweisen, obwohl unter den bisher im süddeutschen und nordschweizerischen Raum bekannt gewordenen Stücken glasierte Exemplare in beträchtlicher Zahl vorhanden sind. Wie die Fundliste und Abb. 3 zeigen, konzentrieren sich diese am Oberrhein, im Elsaß und in der nördlichen Schweiz, während aus Innerschwaben oder Bayern bisher nur zwei glasierte Aquamanile bekannt geworden sind (Fundliste Nr. 2 und 42). Die Neufunde von Gießgefäßen aus Basel (Fundliste Nr. 6 d–f), Breisach (Fundliste Nr. 11), Ortenburg (Fundliste Nr. 46) oder Konstanz (Fundliste Nr. 33 d–f) belegen, daß gesichert im 13. Jahrhundert Glasur verwendet wurde, bevorzugt auch auf Sondergefäßen<sup>47</sup>. In den nördlich und östlich angrenzenden Regionen setzt sie sich erst allmählich bis zum Ende des Mittelalters durch<sup>48</sup>. Auch die Aquamanilien stellen hier offensichtlich keine Ausnahme dar.

Zum andern ist darauf hinzuweisen, daß Gießgefäße mit Engobe-Überzug bisher außerordentlich selten sind. Neben den Neufunden aus Konstanz (Fundliste Nr. 33 g) und Steinheim an der Murr (Fundliste Nr. 62 a) ist nur noch ein Stück aus Frankfurt bekannt (Fundliste Nr. 20)<sup>49</sup>. Dies verwundert nicht angesichts der Tatsache, daß auch in der Geschirrk Keramik in diesem Raum die Technik der Engobierung im Mittelalter kaum verbreitet ist<sup>50</sup>. Größere Vorkommen sind bisher vor allem aus dem Bodenseeraum bekannt, so aus Konstanz und Ravensburg<sup>51</sup>. Ob es sich bei den weiter davon entfernt gefundenen engobierten Aquamanilien um einen Import aus diesem Raum handelt, wird sich erst nach Vorlage der zahlreichen Konstanzer Neufunde klären lassen<sup>52</sup>.

<sup>46</sup> Es wurde aus den Auffüllschichten zur Errichtung des nach der dendrochronologischen Datierung zu diesem Zeitpunkt erbauten Kornhauses geborgen. Freundl. Mitt. E. SCHMIDT, zur Grabung vgl. E. SCHMIDT, Archäologische Untersuchungen im ehemaligen Kornhaus der Stadt Tübingen. Arch. Ausgrab. in Bad.-Württ. 1986 (1987) 267ff. – Ders., Ein hochmittelalterlicher, holzverkleideter, eingetiefter Raum aus dem Kornhaus in Tübingen. Arch. Ausgrab. in Bad.-Württ. 1987 (1988) 272ff.

<sup>47</sup> Vgl. dazu M. SCHMAEDECKE, Gruben des 13. Jahrhunderts aus dem Bereich der Rathäuserweiterung in Breisach am Rhein, Kreis Breisgau-Hochschwarzwald. Arch. Ausgrab. in Bad.-Württ. 1984, 252ff. – D. RIPPmann u. a., Basel, Barfüßerkirche, Grabungen 1975–1977. Schweiz. Beitr. z. Kulturgesch. u. Arch. d. Mittelalters 13 (1987) 268f.

<sup>48</sup> Vgl. dazu SCHOLKMAN, Sindelfingen<sup>44</sup> 80f. u. Abb. 30a. – GROSS, Keramikentwicklung<sup>5</sup> Teil 1, 159f.

<sup>49</sup> Die Beschreibung des Exemplars im Württembergischen Landesmuseum (Fundliste Nr. 65 a) bei KASTEN, Gießgefäße<sup>3</sup> Kat.Nr. 130, wo von einem Tonüberzug die Rede ist, ist zu korrigieren. Nach Autopsie handelt es sich mit einiger Wahrscheinlichkeit nicht um eine Engobe, sondern um Gebrauchs- oder Lagerungsspuren.

<sup>50</sup> Vgl. dazu LOBBEY, Untersuchungen<sup>34</sup> 58f.

<sup>51</sup> Konstanz: freundliche Mitteilung M. JUNKES, vgl. dazu JUNKES, Keramikfunde<sup>43</sup> Tab. S. 362. – Ravensburg: Funde von der Veitsburg, freundliche Mitteilung D. ADE-RADEMACHER. – Das Exemplar aus Göppingen (Fundliste Nr. 22) weist nach freundlicher Mitteilung von U. GROSS eine Engobierung auf, die jedoch insofern nicht mit den übrigen Stücken vergleichbar ist, als sie eine Imitation der rotbemalten Feinware darstellt.

<sup>52</sup> Für das Exemplar aus Steinheim (Fundliste-Nr. 62 a) hat U. GROSS bereits auf eine Herkunft aus dem weiteren Umkreis der Fundstelle hingewiesen, vgl. GROSS, Neufunde<sup>5</sup> 258.

### *Verbreitung und Verwendung*

Die Kartierung der Alt- und Neufunde im süddeutschen Raum nach den Fundorten (Abb. 2) bestätigt zunächst, daß Gießgefäße aus Ton, wie schon bisher vermutet wurde, ganz überwiegend dem profanen Lebensbereich zugeordnet werden müssen<sup>53</sup>. Darüber hinaus zeigen sich jedoch gegenüber dem bisherigen Bild einige Verschiebungen und neue Aspekte. Mit dem höchsten Anteil (23 Stück) sind unter den Fundorten die Städte vertreten. Burgen folgen mit einer nur geringfügig kleineren Zahl (20 Stück). Dieses Bild verschiebt sich noch erheblich zugunsten der Städte, wenn man die Anzahl der gefundenen Exemplare berücksichtigt. Sie liegt in den Städten durchweg erheblich höher als auf den Burgen, wo sich fast immer nur ein Einzelstück nachweisen läßt<sup>54</sup>. Hier dürfte sich zum einen die Tatsache widerspiegeln, daß in den Bodenfunden aus Städten nicht nur die Benutzer faßbar werden, aus deren Besitz die Stücke als Abfall in den Boden gekommen sind, sondern möglicherweise auch die Produktion von Aquamanilien und ein Niederschlag des Handels mit diesen Gefäßen. Zum andern erweisen diese hohen Stückzahlen deutlich die weit verbreitete Verwendung dieser Gerätschaft im Haushalt des städtischen Bürgertums. Testamente und Inventare belegen, daß das Handwaschgerät, bestehend aus Gießgefäß und Becken, zum üblichen Inventar der Bürgerhaushalte gehörte und häufig in mehreren Exemplaren vorhanden war<sup>55</sup>. Es bestand in den Haushalten der reicheren Bürger aus Metall. Die Anfertigungen aus Ton, wie sie in den figürlichen Gießgefäßen faßbar werden, dürften entsprechend bei weniger wohlhabenden Familien in Gebrauch gewesen sein<sup>56</sup>. Für das Vorkommen auf der Burg bedeutet dies, daß auch hier vermutlich Aquamanilien aus Metall in weitaus größerem Umfang vorhanden waren, als aus dem Fundbestand abzulesen ist<sup>57</sup>, und daß die Tongefäße vielleicht eher bei der Burgherrschaft als an der Tafel des Burgherrn Verwendung fanden.

Mit neun Fundstellen sind ländliche Siedlungen vertreten, was gegenüber den bisherigen Vorstellungen überrascht<sup>58</sup>. Allerdings stammen sämtliche Exemplare nicht aus stratigraphisch gebundenen Zusammenhängen, sondern sind Einzelfunde, so daß sich ihre genaue Herkunft nicht belegen läßt. Es kann aber nicht ausgeschlossen werden, daß sie zumindest vereinzelt im bäuerlichen Haushalt Verwendung fanden, wenn auch möglicherweise, wie es etwa für das Exemplar aus Jettenburg zu vermuten ist, nicht immer in ihrer ursprünglichen Funktion.

<sup>53</sup> So KASTEN, Gießgefäße<sup>3</sup> 430 ff. – GROSS, Aquamanile<sup>5</sup> 154.

<sup>54</sup> Eine Ausnahme bilden hier die Stadtburg in Marbach (Fundliste Nr. 39), wo offensichtlich mehrere Exemplare nachweisbar sind, und die Ortenbourg (Fundliste Nr. 46).

<sup>55</sup> Vgl. HASSE, Hausgerät<sup>1</sup> 67 ff.

<sup>56</sup> Vgl. dazu die Fundlage des Exemplars von Basel, Barfüßerkirche (Fundliste Nr. 6d) im Hause eines Schmieds; RIPPmann, Barfüßerkirche<sup>47</sup> 269.

<sup>57</sup> Größere Gerätschaften aus Metall sind generell im Fundbestand von Burgen nur sehr selten überliefert, da sie wegen des Materialwerts entweder der Plünderung oder aber einem Recycling zum Opfer fielen. So läßt sich bisher nur auf ein Bronze-Aquamanile verweisen, das als Bodenfund bei einer Burg zutage trat. Es handelt sich um das Exemplar aus der Burgruine Scheidegg bei Gelterkinden, vgl. J. EWALD/J. TAUBER, Die Burgruine Scheidegg bei Gelterkinden. Schweiz. Beitr. z. Kulturgesch. u. Arch. d. Mittelalters 1 (1974) 71. 84 mit Abb. 110.

<sup>58</sup> GROSS, Neufunde<sup>5</sup> 257 nimmt an, daß sie „sehr selten“ in ländlichen Siedlungen auftreten. – KASTEN, Gießgefäße<sup>3</sup> 431 gibt für ganz Mitteleuropa 10 Exemplare aus ländlichen Siedlungen bei 140 erfaßten Gießgefäßen an. Die Zuordnung zu Stadt bzw. ländlicher Siedlung ist hier jedoch für den südwestdeutschen Raum nicht immer zutreffend.

Neu ist mit fünf Fundorten und einer noch darüberliegenden Zahl von Exemplaren<sup>59</sup> das Vorkommen in Klöstern. Da, soweit bisher nach den Fundumständen feststellbar, kein einziges dieser Stücke aus der Klosterkirche, mehrere dagegen gesichert aus dem Wohn- und Aufenthaltsbereich innerhalb der Klausur stammen<sup>60</sup>, kann ein Gebrauch im liturgischen Zusammenhang ausgeschlossen werden. Die Aquamanilien müssen vielmehr ihre Funktion im Tagesablauf der Klosterinsassen erfüllt haben. Hierfür lassen sich Schriftquellenbelege als Bestätigung heranziehen. So sind in spätmittelalterlichen Klosterinventaren Gießgefäße mit Becken („fusoria cum pelves“), zum Teil in mehreren Exemplaren, an verschiedenen Standorten im Kloster erwähnt, etwa im Refektorium, im Gästehaus, in der Infirmerie oder der Abtshaushaltung<sup>61</sup>. Es erstaunt deshalb eher, daß Aquamanilien nicht schon häufiger im Kontext von Klosterarealen gefunden wurden.

Mit vier Fundstellen sind Flußfunde vertreten, was bisher keine Beachtung gefunden hat. Es liegt nahe anzunehmen, daß die Gießgefäße auch als Wasserbehälter zum Transport benutzt wurden und beim Wasserholen verlorengingen. Ein über weitere Räume sich erstreckender Handel mit den Aquamanilien, als deren Zeugnis das Vorkommen in Flüssen gedeutet werden könnte<sup>62</sup>, scheidet wohl für die überwiegende Menge der bekannt gewordenen Exemplare aus. Schon die große Variationsbreite in formaler und technischer Hinsicht spricht nicht für wenige Werkstätten, in denen diese Gefäßgruppe hergestellt wurde. Lediglich für die Gießgefäße, die der Warengruppe der rotbemalten Feinware zuzurechnen sind, ist bisher eine weiträumigere Verbreitung nachweisbar<sup>63</sup>.

Daß bisher nur zwei Fundplätze der Produktion von Aquamanilien zugeordnet werden können (Fundliste Nr. 12 und 59), hängt sicher mit der immer noch vergleichsweise geringen Anzahl erfaßter Töpferöfen in dem hier näher untersuchten Raum zusammen. Aussagekräftiger ist die Tatsache, daß sich trotz intensiver Grabungstätigkeit der letzten Jahrzehnte die Anzahl der Aquamanilienfunde aus Kirchen nicht vermehrt hat. Wenn man bedenkt, daß nur ein einziges Exemplar in dem hier näher untersuchten Raum sicher innerhalb einer Kirche gefunden wurde (Fundliste Nr. 18), was eine Verwendung im sakralen Kontext nahelegt, während sich dies schon für das zweite Stück (Fundliste Nr. 24) nach der Fundlage „bei einer Kirche“ nicht mehr eindeutig belegen läßt, wird wohl deutlich, daß man auf figürliche Gießgefäße aus Keramik für den liturgischen Gebrauch nach Möglichkeit nicht zurückgegriffen hat.

#### *Zum Formenschatz: die südwestdeutschen Widderaquamanilien*

Bei den beiden Neufunden aus Bebenhausen und Jettenburg handelt es sich um Gießgefäße in Gestalt eines Widders. Ihnen lassen sich außer den schon bekannten Altfunden (Fundliste Nr. 6a, 33b, 34, 48, 63a u. b, 65a u. b, 69c u. e) unter den neueren Funden aus dem

<sup>59</sup> Die genaue Anzahl der Stücke aus Kloster Steinheim und Freiburg, Augustinerkloster, ist derzeit nicht zu ermitteln, da Publikationen noch nicht vorliegen.

<sup>60</sup> So in Bebenhausen und Steinheim. Die Freiburger Exemplare stammen aus der Kloake.

<sup>61</sup> ZIMMERMANN, Klosterinventar<sup>1</sup> 232. 236. 237. Von dem Exemplar im Abtshaus wird ausdrücklich erwähnt, daß es ein Pferd darstelle, ebd. 237.

<sup>62</sup> Dies liegt beispielsweise für die in ähnlichem Kontext wie die Aquamanilien benutzten gravierten Bronzeschalen vom Typ „Hansschüssel“ nahe, die in ganz beträchtlicher Anzahl als Flußfunde geborgen wurden. Vgl. SCHOLKMANN, Bodenfunde<sup>29</sup> Tab. Abb. 7.

<sup>63</sup> Dazu GROSS, Aquamanile<sup>3</sup> 154. – Ders., Buoch<sup>34</sup> 11 ff.

südwestdeutschen, elsässischen und nordschweizerischen Raum sechs weitere Widderaquamanilien anfügen, nämlich ein Exemplar aus Basel (Fundliste Nr. 6e), das Bruchstück von der Ortenbourg (Fundliste Nr. 46e), der Widderkopf aus dem Töpfereifund von Remshalden-Buoch (Fundliste Nr. 12a), zwei Fragmente aus Breisach (Fundliste Nr. 11a u. b) und schließlich, in räumlich enger Nachbarschaft zu den beiden vorgelegten Neufunden, das Aquamanilienbruchstück aus dem Kornhaus in Tübingen (Fundliste Nr. 70). Alle diese Stücke fügen sich in das bisher bekannte Verbreitungsgebiet der tiergestaltigen Aquamanilien in Widderform sehr gut ein. Solche sind nämlich innerhalb Mitteleuropas bisher nur aus einem Raum bekannt, der etwa vom ehemaligen Herzogtum Schwaben abgedeckt wird (Abb. 3). Neben den zahlenmäßig dominierenden Mensch-Tier-Fabelwesen einerseits, Pferd- und Pferd/Reiter-Aquamanilien andererseits sind sie hier mit einer etwa gleichen Anzahl vertreten wie die Vierfüßler vom Typ Hund/Löwe. Ein Vorkommen mit jeweils nur wenigen Stücken findet sich bei sonstigen Vierfüßlern (Hirsch) oder Vögeln.

Diese quantitative Verteilung der einzelnen Typen entspricht dem, was für ganz Mitteleuropa festgestellt werden kann<sup>64</sup>. Hinzu kommen für unseren Raum, wie erwähnt, die sonst nicht belegten Widder. Die geographische Verbreitung dieser Form läßt sich bisher nicht schlüssig erklären. Eine direkte Herleitung von bronzenen Gießgefäßen in Widderform ist wenig wahrscheinlich, da solche offenbar nur sehr selten hergestellt wurden und bei keinem der bisher bekannten insgesamt nur vier Exemplare eine Provenienz aus diesem Bereich angenommen werden kann<sup>65</sup>. Andererseits läßt sich die Vorliebe für die Ausgestaltung als Widder auch an anderen keramischen Formen nachweisen. Zu nennen wären beispielsweise Bügelkannentüllen mit Ausgüssen in Gestalt eines Widderkopfs, wie sie gleich mehrfach aus Bodenfunden in Wien bekannt sind<sup>66</sup>. Vermutlich wird nur eine umfassende ikonographische Untersuchung des Widdermotivs im Bereich der Kleinkunst hier weiterführen können, etwa auch die Verwendung als Ziermotiv bei Ofenkacheln.

Nur mit Einschränkung kann allerdings von einer schwäbischen „Gruppe“ von Widderaquamanilien gesprochen werden, denn die bisher bekannten Exemplare zeigen eine recht vielgestaltige Ausformung (Abb. 4–6). Gemeinsam ist allen Fundstücken, daß die Ausgußöffnung im Bereich des Gesichtsschädels angeordnet ist. Eine auf der Brustpartie angesetzte Ausgußröhre findet sich nicht<sup>67</sup>. Die Einfüllöffnung ist entweder am Hinterhaupt (Fundliste Nr. 6a u. e, 33b, 48, 63a u. f?) oder als Tülle auf dem Hinterteil angeordnet (Fundliste Nr. 7, 11a? u. b?, 34, 35, 65a u. b?), wobei offensichtlich im Oberrheingebiet eine gewisse Präferenz für die erstgenannte Lösung besteht, während die innerschwäbischen Widderaquamanilien sämtlich die senkrecht auf der hinteren Körperpartie sitzende Tülle zeigen.

Das aus dem Töpfereifund von Remshalden-Buoch bekannt gewordene Kopffragment (Fundliste Nr. 12a, Abb. 4, 7) schließt sich eng an die übrigen Exemplare dieser Warenart an, die sich durch eine recht hohe Qualität der Gestaltung mit einer Tendenz zu detaillierter Ausformung

<sup>64</sup> Vgl. KASTEN, Gießgefäße<sup>3</sup> 390f.

<sup>65</sup> FALKE/MEYER, Gießgefäße<sup>1</sup> Kat.Nr. 498 (norddeutsch? Bodenfund Hildesheim); Kat.Nr. 549 (westliche Provenienz, Kopenhagen); Kat.Nr. 554 (niedersächsisch, Bodenfund Kiew); Kat.Nr. 555 (niedersächsisch, Weesp/Holland).

<sup>66</sup> Keramische Bodenfunde aus Wien, Mittelalter-Neuzeit. Kat. Wien (o. J.) Kat.Nr. 115. 117–119.

<sup>67</sup> Aus diesem Grund ist das Exemplar aus Harthausen (Fundliste Nr. 24), bei dem kein Kopf erhalten ist, mit hoher Wahrscheinlichkeit nicht zu den Widderaquamanilien zu zählen.

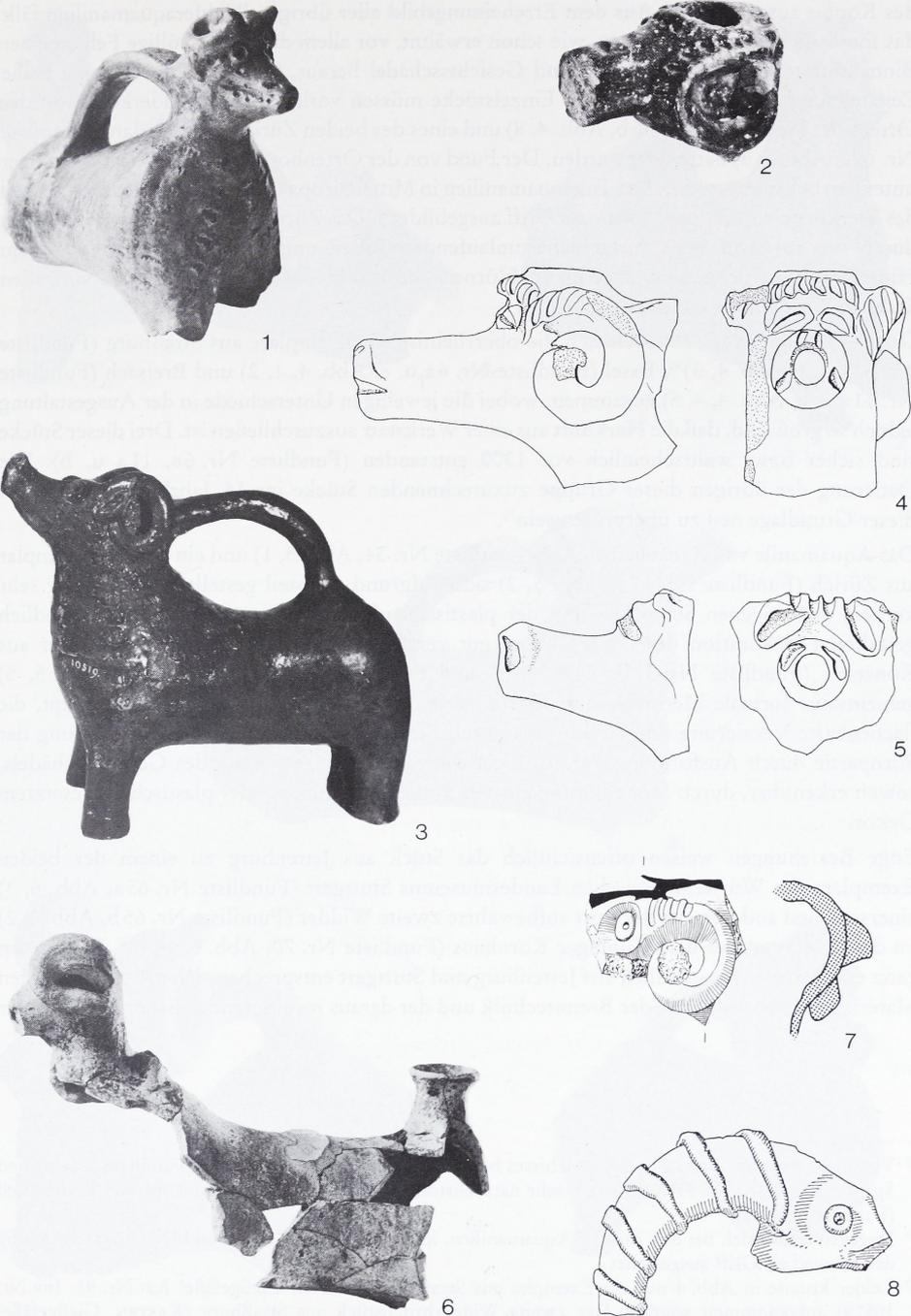


Abb. 4 Widderaquamanilien. 1 Basel (Liste Nr. 6 a); 2 Basel (Liste Nr. 6 e); 3 Strasbourg (Liste Nr. 63 a); 4 Breisach am Rhein (Liste Nr. 11 a); 5 Breisach am Rhein (Liste Nr. 11 b); 6 Bebenhausen (Liste Nr. 7); 7 Buoch (Liste Nr. 12 a); 8 Ortenbourg (Liste Nr. 46 b). Verschiedene Maßstäbe.

des Kopfes auszeichnen<sup>68</sup>. Aus dem Erscheinungsbild aller übrigen Widderaquamanilien fällt das Fundstück von Bebenhausen, wie schon erwähnt, vor allem durch das völlige Fehlen einer Binnendifferenzierung von Kopf- und Gesichtsschädel heraus, was wohl durch seine frühe Zeitstellung bedingt ist. Ebenso als Einzelstücke müssen vorläufig der Widderkopf von der Ortenbourg (Fundliste Nr. 46 b, Abb. 4, 8) und eines der beiden Züricher Exemplare (Fundliste Nr. 69 e, Abb. 5, 3) betrachtet werden. Der Fund von der Ortenbourg zeigt – bisher als einziger unter den bekannt gewordenen Tieraquamanilien in Mitteleuropa überhaupt – einen Bestandteil des Tierkörpers – hier das Horn – als Griff ausgebildet<sup>69</sup>. Das Züricher Stück unterscheidet sich durch die auf dem Hals waagrecht umlaufenden Rillen und die sehr kleinen, weit am Hinterhaupt zurückgesetzt angefügten Hörner, die bisher ohne Parallelen sind, von allen anderen Widderaquamanilien.

Durch Glasurauftrag schließen sich die oberrheinischen Exemplare aus Straßburg (Fundliste Nr. 63 a u. f, Abb. 4, 3)<sup>70</sup>, Basel (Fundliste Nr. 6 a u. e, Abb. 4, 1. 2) und Breisach (Fundliste Nr. 11 a u. b, Abb. 4, 4. 5) zusammen, wobei die jeweiligen Unterschiede in der Ausgestaltung jedoch so groß sind, daß die Herkunft aus einer Werkstatt auszuschließen ist. Drei dieser Stücke sind sicher bzw. wahrscheinlich vor 1300 entstanden (Fundliste Nr. 6 e, 11 a u. b). Die Datierung der übrigen dieser Gruppe zuzurechnenden Stücke ins 14. Jahrhundert wird auf dieser Grundlage neu zu überprüfen sein<sup>71</sup>.

Das Aquamanile von Kreenheinstetten (Fundliste Nr. 34, Abb. 5, 1) und ein zweites Exemplar aus Zürich (Fundliste Nr. 69 c, Abb. 5, 2) sind aufgrund des steil gestellten Halses, der sehr kurzen, gedrungenen Standfüße und der plastisch aufgesetzten, wenn auch unterschiedlich gestalteten Dekoration des Gefäßkörpers gut vergleichbar. Ebenso weisen die Widder aus Konstanz (Fundliste Nr. 33 b, Abb. 5, 4) und Pfullendorf (Fundliste Nr. 48, Abb. 5, 5) gemeinsame formale Merkmale auf. Es sind dies die Eingußöffnungen am Hinterhaupt, die flächenhafte Verzierung des Tierkörpers durch Einschnitte bzw. Stempel, die Betonung der Stirnpartie durch Ausformung der Stirnbehaarung und die Gestaltung des Gesichtsschädels, soweit erkennbar, durch Modellierung anstelle von Einkerbungen oder plastisch aufgesetztem Dekor.

Enge Beziehungen weisen offensichtlich das Stück aus Jettenburg zu einem der beiden Exemplare des Württembergischen Landesmuseums Stuttgart (Fundliste Nr. 65 a, Abb. 6, 3) einerseits und andererseits der dort aufbewahrte zweite Widder (Fundliste Nr. 65 b, Abb. 6, 2) zu dem Neufund aus dem Tübinger Kornhaus (Fundliste Nr. 70, Abb. 6, 1) auf. Die beiden ganz erhaltenen Aquamanilien aus Jettenburg und Stuttgart entsprechen sich nicht nur in ihren Materialeigenschaften, wie der Brenntechnik und der daraus resultierenden Scherbenfarbe, der

<sup>68</sup> Vgl. dazu etwa die Darstellung des Gebisses bei den Exemplaren von Faurndau (Fundliste Nr. 18) und Speyer (Fundliste Nr. 57 a) oder den sehr naturalistisch wiedergegebenen Pferdekopf von Endersbach (Fundliste Nr. 15).

<sup>69</sup> Dagegen findet sich bei den Bronze-Aquamanilien, insbesondere bei Löwen und Drachen, sehr häufig der Schweif als Griff ausgestaltet.

<sup>70</sup> Leider konnte in Abb. 4 nur ein Exemplar aus Straßburg (KASTEN, Gießgefäße<sup>3</sup> Kat.Nr. 91, Inv.Nr. 10519) aufgenommen werden. Das zweite Widderbruchstück aus Straßburg (KASTEN, Gießgefäße<sup>3</sup> Kat.Nr. 95, Inv.Nr. 12466) war nach Auskunft des Museums nicht zugänglich, so daß keine fotografische Aufnahme gefertigt werden konnte.

<sup>71</sup> Sie beruht vermutlich vor allem auf der Tatsache, daß die Stücke glasiert sind und daß ein Glasurvorkommen schon im 13. Jahrhundert in größerer Verbreitung bisher nicht angenommen wurde.



Abb. 5 Widderaquamanilien. 1 Kreenheinstetten (Liste Nr. 34); 2 Zürich (Liste Nr. 69 c); 3 Zürich (Liste Nr. 69 e); 4 Konstanz (Liste Nr. 33 b); 5 Pfullendorf (Liste Nr. 48). Verschiedene Maßstäbe.

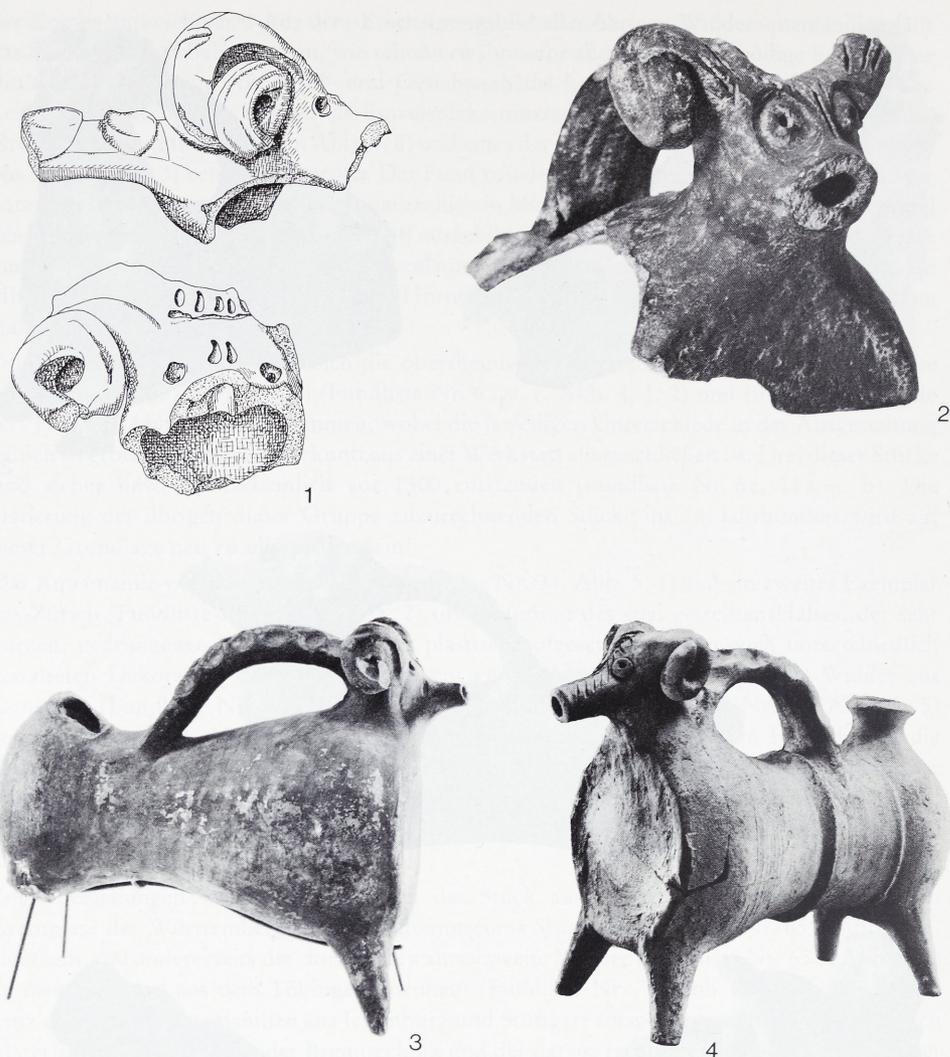


Abb. 6 Widderaquamanilien. 1 Tübingen (Liste Nr. 70); 2 Stuttgart, WLM (Liste Nr. 65 b); 3 Stuttgart, WLM (Liste Nr. 65 a); 4 Jettenburg (Liste Nr. 35). Verschiedene Maßstäbe.

Art der Magerung und der Scherbenhärte. Sie sind darüber hinaus beide auf der Drehscheibe hergestellt, der flache Standboden bildet die Brustpartie des Tierkörpers. Ebenso eng sind die formalen Beziehungen. Dazu gehören die betont einziehende Mittelpartie des Gefäßkörpers<sup>72</sup>, der das hintere Ende desselben abschließende, einen Schwanz andeutende Knubbel und die vergleichsweise hohen, schlanken Standfüße. Gemeinsam ist beiden Stücken auch der im

<sup>72</sup> Sie ist bei dem Exemplar aus Stuttgart noch stärker ausgeprägt als bei dem Widder von Jettenburg.

Verhältnis zur Gesamtproportion kleine Kopf mit sehr gedrunenem Hals und der schmale, zylinderförmige Gesichtsschädel. Die Gesichtspartie ist durch Einschnitte verziert, die Augen werden durch Wülste betont<sup>73</sup>. Während der Gefäßkörper unverziert bleibt, erscheint der Bügel durch Fingereindrücke dekoriert.

Dieses Merkmal verbindet beide Stücke mit dem Fund vom Kornhaus in Tübingen und dem zweiten Stuttgarter Exemplar. Die letzteren schließen sich darüber hinaus wiederum technisch und formal eng zusammen. Gleich sind bei beiden Bruchstücken der klingend harte Brand<sup>74</sup>, die einheitliche Scherbenfarbe, die sich auf der Oberfläche dunkel, im Bruch hellgrau zeigt, die gleichartige Magerungssubstanz<sup>75</sup> und die Herstellung auf der Drehscheibe. Formal zeigen beide eine reiche Differenzierung des Gesichtsschädels durch Einschnitte auf den Hörnern, Andeutung der Stirnhaare und Betonung der Mittelpartie des Gesichtsschädels sowie die seitlich weit ausladenden, nicht an den Kopf angelegten Hörner.

Auch wenn für die beiden Funde im Stuttgarter Landesmuseum die Herkunft nicht bekannt ist<sup>76</sup>, lassen sie sich aufgrund der Vergleiche mit den Stücken aus Jettenburg und Tübingen einer einheimischen Produktion zuweisen. Faßbar werden hier zwei Varianten der Aquamanilien in Widderform, wie sie im Spätmittelalter in Innerschwaben, wohl im südlichen Teil des Herzogtums Württemberg, in Gebrauch waren.

### Aquamanilienfunde in Süddeutschland, dem Elsaß und der nördlichen Schweiz

#### Literatur-Abkürzungen

Aspects de la vie	J. P. RIEB/CH.-L. SALCH, Aspects de la vie au Moyen-Âge et à la Renaissance. Chantiers d'études médiévales 11 (1973).
GROSS, Aquamanile	U. GROSS, Das Aquamanile der „rotbemalten Feinware“ aus Speyer. Bemerkungen zu den mittelalterlichen tönernen Gießgefäßen. Pfälzer Heimat 34, 1983, 145 ff.
GROSS, Keramikentwicklung	U. GROSS, Bemerkungen zur mittelalterlichen Keramikentwicklung im Raum zwischen Schwäbischer Alb und Neckarmündung (Diss. masch. Heidelberg 1985).
GROSS, Neufunde	U. GROSS, Neufunde von Aquamanilien aus Steinheim/Murr, Kreis Ludwigsburg, und vom Heiligenberg bei Heidelberg, Rhein-Neckar-Kreis. Arch. Ausgrab. in Bad.-Württ. 1984 (1985) 255 ff.
KASTEN, Gießgefäße	E. KASTEN, Tönerne figürliche Gießgefäße des Mittelalters in Mitteleuropa. Arbeits- u. Forschungsber. z. Sächs. Bodendenkmalpflege 20/21, 1976, 387 ff.
Kat. Nürnberg 1984	Aus dem Wirtshaus zum Wilden Mann. Funde aus dem mittelalterlichen Nürnberg. Ausstellungskatalog Nürnberg (1984).
Kyburger-Tagung	Die Grafen von Kyburg. Kyburger-Tagung 1980 Winthertur. Schweiz. Beitr. z. Kulturgesch. u. Arch. d. Mittelalters 8 (1980).

<sup>73</sup> Bei dem Jettenburger Exemplar sind hier flachgedrückte Tonwülste aufgesetzt, das Stuttgarter Stück zeigt bei noch weicher Tonsubstanz eingetiefte Augen, durch die eine wulstartige Erhöhung der Augenrandpartie entstanden ist.

<sup>74</sup> Sie entspricht der Ritzhärte 9 auf der Mohs'schen Härteskala.

<sup>75</sup> Es handelt sich um Sandmagerung mit klassiertem Sand in einer Korngröße bis 0,5 mm.

<sup>76</sup> Das Stück Fundliste Nr. 65 a, Württ. Landesmuseum Inv.Nr. 9532, wurde 1897 aus dem Kunsthandel erworben. Für das Stück Fundliste Nr. 65 b, Württ. Landesmuseum Inv.Nr. E 2702, ist die Herkunft nicht zu ermitteln, fest steht lediglich, daß es wohl zusammen mit dem Aquamanile Fundliste Nr. 65 c, Württ. Landesmuseum Inv.Nr. E 2701, das vom Material her enge Beziehungen zu Fundliste Nr. 65 b aufweist, in den Museumsbesitz gelangt ist.

LITHBERG, Hallwil	N. LITHBERG, Schloß Hallwil, Bd. 1–3 (1932).
LUTZ, Eschelbronn	D. LUTZ, Die Wasserburg Eschelbronn bei Heidelberg. Château Gaillard 8, 1977, 193 ff.
MENTH, Sonderformen	G. MENTH, Keramische Sonderformen des frühen 13. Jahrhunderts aus dem Umfeld der Auber Benediktinerprobstei, Landkreis Würzburg, Unterfranken. Das arch. Jahr in Bayern 1986, 154 ff.
MEYER, Mülönen	W. MEYER, Fundkataloge. In: Die Wasserburg Mülönen. Mitt. d. hist. Ver. d. Kantons Schwyz 63, 1970.
OEXLE, Felix mater	J. OEXLE, Felix mater Constantiae? Die Ausgrabungen am Fischmarkt in Konstanz. Arch. in Deutschland 1985, H. 4, 20 ff.
OEXLE, Fischmarkt	J. OEXLE, Archäologische Untersuchungen am Konstanzer Fischmarkt. Arch. Ausgrab. in Bad.-Württ. 1984 (1985) 244 ff.
OEXLE, Salmannsweilerhof	J. OEXLE, Die Grabungen im Salmannsweilerhof zu Konstanz. Arch. Ausgrab. in Bad.-Württ. 1985 (1986) 228 ff.
OEXLE, Stadtkerngrabungen	J. OEXLE, Stadtkerngrabungen in Konstanz. Arch. Ausgrab. in Bad.-Württ. 1986 (1987) 253 ff.
RIPPMANN, Gießgefäße	D. RIPPMANN, Figürliche Gießgefäße aus Basel. Basler Zeitschr. f. Gesch. u. Alt. 1979, 304 ff.
RIPPMANN, Barfüßerkirche	D. RIPPMANN, u. a., Basel, Barfüßerkirche, Grabungen 1975–1977. Schweiz. Beitr. z. Kulturgesch. u. Arch. d. Mittelalters 13 (1987).
SCHNEIDER, Alt-Regensberg	H. SCHNEIDER, Die Burgruine von Alt-Regensberg im Kanton Zürich. Schweiz. Beitr. z. Kulturgesch. u. Arch. d. Mittelalters 6 (1979).
SCHMAEDECKE, Breisach	M. SCHMAEDECKE, Die topografische Entwicklung der Stadt Breisach am Rhein vom 5. Jahrhundert bis zum Ausgang des 13. Jahrhunderts unter besonderer Berücksichtigung der Ergebnisse der Ausgrabungen 1980–86 (Diss. masch. Freiburg 1988).
SCHMIDT-THOMÉ, Abortgrube	P. SCHMIDT-THOMÉ, Die Abortgrube des Klosters der Augustinereremiten in Freiburg. Arch. Ausgrab. in Bad.-Württ. 1983 (1984) 240 ff.
SCHOLKMANN, Sindelfingen	B. SCHOLKMANN, Sindelfingen/Obere Vorstadt. Eine Siedlung des hohen und späten Mittelalters. Forsch. u. Ber. d. Arch. d. Mittelalters in Bad.-Württ. 3 (1978).

1. Burg Alt-Regensberg, Kt. Zürich (Schweiz)

Pferd mit Reiter. Bodenfund, glasiert; 3. V. 14. Jahrhundert. – SCHNEIDER, Alt-Regensberg 78, Abb. 74.

2. Burgstall Altringenberg, Gde. Gestratz, Kreis Lindau (Bayern)

Hund? Bodenfund, Glasurspuren; 14. Jahrhundert. – KASTEN, Gießgefäße, Kat.Nr. 2.

3. Amberg (Bayern)

Reiter. Flußfund; bisher nicht datiert. – Unpubliziert, freundl. Mitteilung U. GROSS und Auskunft R. KOCH.

4. Aub, Kreis Würzburg (Bayern), ehem. Probstei

Hund. Bodenfund; um 1200. – MENTH, Sonderformen 155, Abb. 118.

5. Augsburg (Bayern)

a. Pferd? Bodenfund; 14. Jahrhundert. – KASTEN, Gießgefäße, Kat.Nr. 6.

b. Fabelwesen, weiblich. Bodenfund; um 1400. – KASTEN, Gießgefäße, Kat.Nr. 7.

c. Pferd. Museumsbestand o. Herk.; 13./15. Jahrhundert? – KASTEN, Gießgefäße, Kat.Nr. 8.

d. Löwe. Museumsbestand o. Herk.; 14./15. Jahrhundert? – KASTEN, Gießgefäße, Kat.Nr. 9.

6. Basel (Schweiz)

a. Widder (*Abb. 4, 1*). Bodenfund, Gerbergasse 28, glasiert; 14. Jahrhundert? – RIPPMANN, Gießgefäße 313 f. Abb. 24.

b. Löwe/Hund. Bodenfund, Fischmarkt 3, glasiert; 1. H. 14. Jahrhundert. – RIPPMANN, Gießgefäße 314 f. Abb. 24.

- c. Vogelähnl. Wesen mit Reiter. Bodenfund, Augustinergasse 21; 14./15. Jahrhundert. – RIPPmann, Gießgefäße 316f. Abb. 24.
- d. Reiter. Bodenfund, Barfüßerkirche, glasiert; vor 1250. – RIPPmann, Barfüßerkirche 211f. Taf. 35, 23.
- e. Widder (*Abb. 4, 2*). Bodenfund, Petersberg, glasiert; vor 1300. – RIPPmann, Barfüßerkirche 212.
- f. Pferd. Bodenfund, Petersberg, glasiert; vor 1300. – RIPPmann, Barfüßerkirche 212.
7. Bebenhausen, Stadt Tübingen (Bad.-Württ.), ehem. Kloster  
Widder (*Abb. 1, 2; 4, 6*). Bodenfund; um 1200.
8. Burgstelle Capellberg, Gde. Weinstadt, Rems-Murr-Kreis (Bad.-Württ.)  
Pferd mit Reiter? Bodenfund, rotbemalte Feinware; 13./14. Jahrhundert. – GROSS, Aquamanile 147, Abb. 4–6.
9. Biberach an der Riß (Bad.-Württ.)  
Fragment, unbestimmbar. Bodenfund, Viehmarktplatz; 14./15. Jahrhundert. – Unpubliziert, freundl. Mitteilung B. SCHMID.
10. Burg Bischofstein b. Sissach, Kt. Basel-Land (Schweiz)  
Fabelwesen Vierfüßler/Hahn? Bodenfund. – GROSS, Keramikentwicklung, T. 2, Liste Nr. 30.
11. Breisach am Rhein, Kreis Breisgau-Hochschwarzwald (Bad.-Württ.)  
a. Widder (*Abb. 4, 4*). Bodenfund, glasiert; um 1300. – SCHMAEDECKE, Breisach 148. 166.  
b. Widder (*Abb. 4, 5*). Bodenfund, glasiert; um 1300. – SCHMAEDECKE, Breisach 148. 166.
12. Buoch, Gde. Remshalden, Rems-Murr-Kreis (Bad.-Württ.)  
a. Widder (*Abb. 4, 7*). Töpfereifund, rotbemalte Feinware; 13./14. Jahrhundert. – GROSS, Keramikentwicklung, T. 2, Taf. 159, 1.  
b. Kentaur?, div. Vierfüßler. Töpfereifunde, rotbemalte Feinware; 13./14. Jahrhundert. – GROSS, Keramikentwicklung, T. 2, Taf. 159, 2–10.
13. Burgruine Hasenfratz, Gde. Burladingen, Zollernalbkreis (Bad.-Württ.)  
Fragment, unbestimmbar. Bodenfund. – Unpubliziert, freundl. Mitteilung U. GROSS und Auskunft CH. BIZER.
14. Burg Dallau, Gde. Elztal, Neckar-Odenwald-Kreis (Bad.-Württ.)  
Pferd. Bodenfund; 15. Jahrhundert. – GROSS, Keramikentwicklung, T. 2, Liste 30.
15. Endersbach, Gde. Weinstadt, Rems-Murr-Kreis (Bad.-Württ.)  
Pferd mit Reiter? Lesefund, rotbemalte Feinware; 13./14. Jahrhundert. – GROSS, Aquamanile 147, Abb. 3, 2.
16. Burg Eschelbronn, Rhein-Neckar-Kreis (Bad.-Württ.)  
Pferd. Bodenfund; zw. 1350 u. Anf. 16. Jahrhundert. – LUTZ, Eschelbronn 205. 217, Abb. 15, 61.
17. Esslingen am Neckar (Bad.-Württ.)  
Hund/Löwe. Bodenfund, rotbemalte Feinware; 13./14. Jahrhundert. – GROSS, Aquamanile 147, Abb. 3, 3.
18. Faurndau, Stadt Göppingen (Bad.-Württ.)  
Hund/Löwe. Bodenfund, rotbemalte Feinware; nach 1220–1400. – KASTEN, Gießgefäße, Kat.Nr. 23.
19. Flossenbürg, Kreis Neustadt (Bayern)  
Fragment, unbestimmbar. Bodenfund. – Unpubliziert, freundl. Mitteilung R. KOCH.
20. Frankfurt am Main (Hessen)  
Fabelwesen Mensch/Tier. Flußfund, Engobe; 13. Jahrhundert. – KASTEN, Gießgefäße, Kat.Nr. 24.
21. Freiburg im Breisgau (Bad.-Württ.), ehem. Augustinerkloster  
a. Fabelwesen Mensch/Tier. Bodenfund (Kloake), glasiert; um 1300. – SCHMIDT-THOMÉ, Abortgrube 243, Abb. 223.  
b. Mehrere Fragmente, bisher unbestimmt, glasiert; um 1300. – SCHMIDT-THOMÉ, Abortgrube 243.

22. Göppingen (Bad.-Württ.), ehem. Kornhaus  
Vierfüßler. Bodenfund, imit. d. rotbem. Feinware; 15. Jahrhundert? – Unpubliziert, freundl. Mitteilung U. GROSS.
23. Burg Hallwil, Kt. Luzern (Schweiz)  
a. Pferd mit Reiter? Bodenfund, glasiert; 14./15. Jahrhundert. – LITHEBERG, Hallwil, Bd. 3, 81, Taf. 201 B.  
b. Pferd mit Reiter? Bodenfund, glasiert; 14./15. Jahrhundert. – LITHEBERG, Hallwil, Bd. 3, 81, Taf. 201 C.
24. Harthausen auf der Scheer, Gde. Winterlingen, Zollernalbkreis (Bad.-Württ.)  
Vierfüßler. Bodenfund b. d. Kirche; 15. Jahrhundert. – KASTEN, Gießgefäße, Kat.Nr. 29.
25. Heiligenberg, Stadt Heidelberg (Bad.-Württ.), ehem. Kloster  
Hirsch. Bodenfund, glasiert?; 12./13. Jahrhundert? – GROSS, Neufunde 255 ff. Abb. 231 a. b.
26. Hof b. Haag, Kreis Wasserburg (Bayern)  
Pferd. Bodenfund?; 14./15. Jahrhundert. – KASTEN, Gießgefäße, Kat.Nr. 30.
27. Ingersheim, Stadt Crailsheim, Kreis Schwäbisch-Hall (Bad.-Württ.)  
Hahn. Bodenfund?; 14. Jahrhundert? – KASTEN, Gießgefäße, Kat.Nr. 32.
28. Kallmünz, Kreis Burglengenfeld (Bayern), ehem. Mühle  
Hund. Lesefund. – Unpubliziert, freundl. Mitteilung U. GROSS u. Auskunft R. KOCH.
29. Kaufbeuren (Bayern)  
Vierfüßler. Museumsbestand; 14. Jahrhundert? – KASTEN, Gießgefäße, Kat.Nr. 127.
30. Kenzingen, Kreis Emmendingen (Bad.-Württ.)  
Löwe. Bodenfund, glasiert; 13. Jahrhundert. – KASTEN, Gießgefäße, Kat.Nr. 33.
31. Kirchheim unter Teck, Kreis Esslingen (Bad.-Württ.)  
Fragment, unbestimmbar. Bodenfund. – Unpubliziert, freundl. Mitteilung U. GROSS.
32. Kösching, Kreis Ingolstadt (Bayern)  
Pferd. Bodenfund; 15. Jahrhundert. – KASTEN, Gießgefäße, Kat.Nr. 38.
33. Konstanz (Bad.-Württ.)  
a. Fabelwesen? Bodenfund, Alt. Seeufer/Fischmarkt, glasiert; 13. Jahrhundert. – KASTEN, Gießgefäße, Kat.Nr. 39.  
b. Widder (*Abb. 5, 4*). Museumsbestand; 15. Jahrhundert. – KASTEN, Gießgefäße, Kat.Nr. 128.  
c. Fabelwesen? Museumsbestand, glasiert; 13. Jahrhundert. – KASTEN, Gießgefäße, Kat.Nr. 129.  
d. Fabelwesen Mensch/Tier. Bodenfund, Salmansweilerhof, glasiert; spätes 13. Jahrhundert. – OEXLE, Salmansweilerhof, Abb. 205.  
e. Fabelwesen Mensch/Tier. Bodenfund, Salmansweilerhof, glasiert; 14. Jahrhundert. – OEXLE, Salmansweilerhof, Abb. 206.  
f. Div. Fragmente in Tier- und Menschengestalt. Bodenfunde, Fischmarkt. – OEXLE, Felix Mater 22.  
g. Vierfüßler, Hund? Bodenfund, Salmansweilerhof/Fischmarkt, Engobe; um 1300. – OEXLE, Fischmarkt 247, Abb. 224.  
h. Fabelwesen? Bodenfund, Kanalsan. Zollernstraße; 13. Jahrhundert. – OEXLE, Stadtkerngrabungen, Abb. 201.
34. Kreenheinstetten, Gde. Leibertingen, Kreis Sigmaringen (Bad.-Württ.)  
Widder (*Abb. 5, 1*). Bodenfund; 14./15. Jahrhundert. – KASTEN, Gießgefäße, Kat.Nr. 40.
35. Jettenburg, Gde. Kusterdingen, Kreis Tübingen (Bad.-Württ.)  
Widder (*Abb. 1, 1; 6, 4*). Lesefund; 15. Jahrhundert.
36. Burg Kyburg b. Winterthur, Kt. Zürich (Schweiz)  
Pferd. Bodenfund; 15. Jahrhundert. – Kyburger-Tagung 151; Abb. 165, C6. C7.
37. Ladenburg, Rhein-Neckar-Kreis (Bad.-Württ.)  
Fragment, unbestimmbar. Bodenfund. – GROSS, Keramikentwicklung, T. 2, Liste 30.

38. Burg Mandelberg, Gde. Pfalzgrafenweiler, Kreis Freudenstadt (Bad.-Württ.)  
Pferd. Bodenfund; 13./14. Jahrhundert. – GROSS, Keramikentwicklung, T. 2, Liste 30.
39. Marbach am Neckar, Kreis Ludwigsburg (Bad.-Württ.), ehem. Stadtburg  
a. Fabelwesen. Bodenfund, rotbemalte Feinware; 13./14. Jahrhundert. – GROSS, Aquamanile 148, Abb. 3, 1.  
b. Div. Fragmente. Bodenfunde, rotbemalte Feinware; 13./14. Jahrhundert. – Unpubliziert, freundl. Mitteilung U. GROSS.
40. Mülönen, Gde. Schübelbach, Kt. Schwyz (Schweiz)  
Tierkopf. Bodenfund, glasiert; 16. Jahrhundert? – MEYER, Mülönen 120, Abb. 216, 174.
41. Burg Neuschellenberg b. Vaduz (Liechtenstein)  
Hirsch. Bodenfund. – GROSS, Keramikentwicklung, T. 2, Liste 30.
42. Niederachdorf, Kreis Regensburg (Bayern)  
Vierfüßler mit Reiter. Flußfund, glasiert; Ende 14. Jahrhundert. – KASTEN, Gießgefäße, Kat.Nr. 47.
43. Nürnberg (Bayern)  
Fragment, unbestimmbar. Bodenfund, Weinmarkt 11; 15. Jahrhundert. – Kat. Nürnberg 1984, 100.
44. Burg Judenburg, Gem. Oberurbach, Gde. Urbach, Rems-Murr-Kreis (Bad.-Württ.)  
Kentaur. Bodenfund, rotbemalte Feinware; 13./14. Jahrhundert. – GROSS, Aquamanile 147, Abb. 3, 4, 5.
45. Oberviechtach (Bayern)  
Vierfüßler. Lesefund (Münzschatzgefäß); um 1277. – KASTEN, Gießgefäße, Kat.Nr. 49.
46. Burg Ortenbourg, Dép. Haut-Rhin (Alsace)  
a. Fabelwesen. Bodenfund, glasiert; 2. H. 13. Jahrhundert. – Aspects de la vie 34, Nr. 176.  
b. Widder (*Abb. 4, 8*). Bodenfund, glasiert; 2. H. 13. Jahrhundert. – Aspects de la vie 34, Nr. 177.  
c. Hund? Bodenfund, glasiert; 2. H. 13. Jahrhundert. – Aspects de la vie 34, Nr. 178.
47. Pappelau, Gde. Blaubeuren, Alb-Donau-Kreis (Bad.-Württ.)  
Fabelwesen. Bodenfund; 14. Jahrhundert. – KASTEN, Gießgefäße, Kat.Nr. 53.
48. Pfullendorf, Kreis Sigmaringen (Bad.-Württ.)  
Widder (*Abb. 5, 5*). Bodenfund; 14. Jahrhundert. – KASTEN, Gießgefäße, Kat.Nr. 54.
49. Regensburg (Bayern)  
a. Löwe? Bodenfund; 13. Jahrhundert. – KASTEN, Gießgefäße, Kat.Nr. 58.  
b. Tiergestalt. Bodenfund, bemalt; 15. Jahrhundert. – KASTEN, Gießgefäße, Kat.Nr. 59.  
c. Pferd mit Reiter. Bodenfund; 14. Jahrhundert. – KASTEN, Gießgefäße, Kat.Nr. 60.  
d. Pferd mit Reiter. Bodenfund; 14. Jahrhundert. – KASTEN, Gießgefäße, Kat.Nr. 61.
50. Burg Renggen b. Dietgen, Kt. Basel-Land (Schweiz)  
Pferd mit Reiter. Bodenfund, glasiert; um 1300. – RIPPMAHN, Gießgefäße 308.
51. Burg Neckarburg b. Rottweil (Bad.-Württ.)  
Löwe? Bodenfund; 13. Jahrhundert? – KASTEN, Gießgefäße, Kat.Nr. 64.
52. Burg Rüdberg b. Toggenburg, Kt. St. Gallen (Schweiz)  
Fragment, unbestimmbar. Bodenfund; 13./14. Jahrhundert. – KASTEN, Gießgefäße, Kat.Nr. 66.
53. Schelklingen, Alb-Donau-Kreis (Bad.-Württ.)  
Fabelwesen. Bodenfund; 13.–15. Jahrhundert. – KASTEN, Gießgefäße, Kat.Nr. 68.
54. Burg Schönenwerd b. Dietikon, Kt. Aargau (Schweiz)  
Fabelwesen. Bodenfund, glasiert; 14. Jahrhundert. – KASTEN, Gießgefäße, Kat.Nr. 71.
55. Schwäbisch-Hall (Bad.-Württ.)  
Pferd mit Reiter. Bodenfund, Haalplatz; 14. Jahrhundert. – KASTEN, Gießgefäße, Kat.Nr. 74.

## 56. Sindelfingen, Kreis Böblingen (Bad.-Württ.)

- a. Vierfüßler. Bodenfund, Obere Vorstadt; 2. H. 14./15. Jahrhundert. – SCHOLKMANN, Sindelfingen 84, Abb. 22, 1.
- b. Tierkopf. Bodenfund, Obere Vorstadt; 2. H. 14./15. Jahrhundert. – SCHOLKMANN, Sindelfingen 84, Abb. 22, 2.

## 57. Speyer (Rheinl.-Pfalz)

- a. Hund/Löwe. Flußfund, rotbemalte Feinware; 13./14. Jahrhundert. – KASTEN, Gießgefäße, Kat.Nr. 78; GROSS, Aquamanile.
- b. Fabelwesen. Bodenfund, Marxstraße; 3. V. 14. Jahrhundert. – KASTEN, Gießgefäße, Kat.Nr. 77.
- c. Vierfüßler. Bodenfund, Gutenbergstraße, glasiert; 14. Jahrhundert. – KASTEN, Gießgefäße, Kat.Nr. 79.
- d. Fabelwesen. Museumsbestand; 13./14. Jahrhundert. – KASTEN, Gießgefäße, Kat.Nr. 81.
- e. Hund/Löwe. Bodenfund? glasiert; 14. Jahrhundert. – KASTEN, Gießgefäße, Kat.Nr. 80.
- f. Pferd. Museumsbestand; 13./14. Jahrhundert. – KASTEN, Gießgefäße, Kat.Nr. 82.

## 58. Burg Sperberseck, Gem. Gutenberg, Gde. Lenningen, Kreis Esslingen (Bad.-Württ.)

Fragment, unbestimmbar. Bodenfund. – Unpubliziert, freundl. Mitteilung U. GROSS u. Auskunft CH. BIZER.

## 59. Stammham, Kreis Ingolstadt (Bayern)

Fabelwesen. Töpfereifund; 14./15. Jahrhundert. – KASTEN, Gießgefäße, Kat.Nr. 83.

## 60. Staufen im Breisgau, Kreis Breisgau-Hochschwarzwald (Bad.-Württ.)

Hund/Löwe. Bodenfund, glasiert; 14. Jahrhundert. – KASTEN, Gießgefäße, Kat.Nr. 85.

## 61. Stein am Rhein (Schweiz)

Vierfüßler. Bodenfund; 15. Jahrhundert. – KASTEN, Gießgefäße, Kat.Nr. 88.

## 62. Steinheim an der Murr, Kreis Ludwigsburg (Bad.-Württ.)

- a. Vierfüßler. Bodenfund, Engobe; 14./15. Jahrhundert? – GROSS, Neufunde 255 ff. Abb. 231, a-c.
- b. Div. Fragmente. Bodenfunde, ehem. Kloster Mariental, rotbemalte Feinware; 13./14. Jahrhundert. – Unpubliziert, freundl. Mitteilung U. GROSS.

## 63. Strasbourg (Alsace)

- a. Widder (*Abb. 4, 3*). Bodenfund, Katharinengasse, glasiert; 14. Jahrhundert? – KASTEN, Gießgefäße, Kat.Nr. 91.
- b. Löwe. Bodenfund, Neue Straße, glasiert; 14. Jahrhundert. – KASTEN, Gießgefäße, Kat.Nr. 89.
- c. Tierkopf? Bodenfund, Neue Straße/Blindengasse, glasiert; 13./14. Jahrhundert. – KASTEN, Gießgefäße, Kat.Nr. 90.
- d. Pferd. Bodenfund, Hoher Steg, glasiert; 14. Jahrhundert? – KASTEN, Gießgefäße, Kat.Nr. 92.
- e. Fabelwesen. Bodenfund, Schreibstubengasse, glasiert; 14. Jahrhundert? – KASTEN, Gießgefäße, Kat.Nr. 93.
- f. Widder. Bodenfund, glasiert; 14. Jahrhundert. – KASTEN, Gießgefäße, Kat.Nr. 95.
- g. Pferd. Bodenfund, Stelzengasse, glasiert; 14. Jahrhundert. – KASTEN, Gießgefäße, Kat.Nr. 96.
- h. Tierkopf. Bodenfund, glasiert; 14. Jahrhundert? – KASTEN, Gießgefäße, Kat.Nr. 98.
- i. Pferd mit Reiter. Bodenfund, Stockfeld, glasiert; 14. Jahrhundert? – KASTEN, Gießgefäße, Kat.Nr. 97.
- k. Fabelwesen? Museumsbestand, glasiert; 14. Jahrhundert? – KASTEN, Gießgefäße, Kat.Nr. 94.

## 64. Straubing (Bayern)

Pferd. Bodenfund?; 14./15. Jahrhundert. – KASTEN, Gießgefäße, Kat.Nr. 99.

## 65. Stuttgart (Bad.-Württ.)

- a. Widder (*Abb. 6, 3*). Museumsbestand; 15. Jahrhundert. – KASTEN, Gießgefäße, Kat.Nr. 130.
- b. Widder (*Abb. 6, 2*). Museumsbestand; 15. Jahrhundert. – KASTEN, Gießgefäße, Kat.Nr. 131.
- c. Pferd. Museumsbestand; 15. Jahrhundert. – KASTEN, Gießgefäße, Kat.Nr. 132.

## 66. Wendelstein, Kreis Schwabach (Bayern)

Vierfüßler. Bodenfund, glasiert; 14. Jahrhundert. – KASTEN, Gießgefäße, Kat.Nr. 109.

67. Bad Wimpfen, Kreis Heilbronn (Bad.-Württ.)  
Pferd mit Reiter. Bodenfund?; 14. Jahrhundert. – KASTEN, Gießgefäße, Kat.Nr. 113.
68. Zenching, Kreis Kötzing (Bayern)  
Pferd. Bodenfund; 15. Jahrhundert. – KASTEN, Gießgefäße, Kat.Nr. 114.
69. Zürich (Schweiz)
- a. Pferd mit Reiter. Bodenfund, glasiert; 14. Jahrhundert. – KASTEN, Gießgefäße, Kat.Nr. 115.
  - b. Pferd. Bodenfund, glasiert; 15. Jahrhundert. – KASTEN, Gießgefäße, Kat.Nr. 116.
  - c. Widder (*Abb. 5, 2*). Bodenfund; 14./15. Jahrhundert. – KASTEN, Gießgefäße, Kat.Nr. 117.
  - d. Hund/Löwe. Museumsbestand, glasiert; um 1400. – KASTEN, Gießgefäße, Kat.Nr. 118.
  - e. Widder (*Abb. 5, 3*). Bodenfund; 14./15. Jahrhundert. – KASTEN, Gießgefäße, Kat.Nr. 119.
  - f. Fabelwesen. Bodenfund; 15. Jahrhundert. – KASTEN, Gießgefäße, Kat.Nr. 120.
  - g. Pferd. Bodenfund, glasiert; 15. Jahrhundert. – KASTEN, Gießgefäße, Kat.Nr. 121.
  - h. Pferd? Bodenfund, glasiert; 15. Jahrhundert. – KASTEN, Gießgefäße, Kat.Nr. 122.
  - i. Pferd. Museumsbestand, glasiert; Ende 14. Jahrhundert. – KASTEN, Gießgefäße, Kat.Nr. 133.

*Nachtrag*

70. Tübingen (Bad.-Württ.)  
Widder (*Abb. 6, 1*). Bodenfund, Kornhaus; vor 1453/54. – Unpubliziert, freundl. Mitteilung E. SCHMIDT.

*Abbildungsnachweise:*

Abb. 1–3 LDA Bad.-Württ., Tübingen, Referat 26.

Abb. 4 1 Archäologische Bodenforschung des Kantons Basel-Stadt; 2 Historisches Museum Basel, Photo M. BABEY; 3 Musées de la Ville de Strasbourg; 4,5 M. SCHMAEDELCKE, Freiburg i. Br.; 6 J. FEIST, Pliezhausen; 7 LDA Bad.-Württ., Stuttgart, Referat 26; 8 vgl. Literaturangabe im Fundlistenverzeichnis.

Abb. 5 1 Augustiner-Museum Freiburg i. Br.; 2,3 Schweizerisches Landesmuseum Zürich; 4 Rosgartenmuseum Konstanz; 5 J. BAAS, Pfullendorf.

Abb. 6 1 LDA Bad.-Württ., Tübingen, Referat, 26; 2,3 Württembergisches Landesmuseum Stuttgart; 4 J. FEIST, Pliezhausen.

*Anschrift der Verfasserin:*

Prof. Dr. BARBARA SCHOLKMANN, Landesdenkmalamt Baden-Württemberg  
Hagellocher Weg 71  
7400 Tübingen 1